

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preiskiste des Post-
Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen

werden angenommen von allen Postanstalten u.
Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich.
Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifband bezogen, beträgt das viertel-
jährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Inserten-Aufträge

sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in
Breslau.

Außerdem übernehmen
sämtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 3 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzeln Nummern kosten 30 Pfg.

Der Betrag kann in Briefmarken einlosender
werden.

Probenummern

stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Mittwoch, 28. März 1894.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesi.

Dreißigster Jahrgang. — № 25.

== Zur gefälligen Beachtung! ==

Mit Nummer 26 schließt das erste Quartal des dreißigsten
Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth“ durch die
Post beziehen, bitten wir, ihre Bestellungen auf das

II. Quartal 1894

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit
in der Zufriedung keine Unterbrechung eintrete. Bei verspäteter
Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf.
zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits er-
schienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth.“

Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Das englische Gesetz über Dünge- und Futtermittelverkauf.
Das Genossenschaftsgesetz als Ersatz für alte Besitz- u. Betriebsgemeinschaften.
Schwarze Lupinen.

Zur Schweinemästung.

Zur Behandlung brandigen Getreides.

Neue Beiträge zur Währungsfrage.

Bund der Landwirthe. Die Landwirtschaft in der Provinz Posen. —
Die Oribosier und die Statistik.

Correspondenzen: Magdeburg (Bedeutung der Gründung für den
Zuckerrübenbau. Melassefütterung).

Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg u.

Fragen und Antworten. — Antworten (Kalken. Dünger zu Gerste und zu
Zuckerrüben. Karpfenhaltung).

Kleine Mittheilungen: Verbreitung von Thierseuchen. Tilgbare Hypo-
thekenschulden. — Angebot und Nachfrage.

Zweiter Hogen:

Aus Schlesi.: Vom Centralverein: Das englische Gesetz gegen Dünge-
und Futtermittel-Fälschung. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.
Agriculator-botanische Versuchs- und Samencontrolstation. — Krieg
Landwirthschaftsschule). — Vereins-Tagesordnungen.

Telegr. Depeschen.

Das englische Gesetz über Dünge- und Futtermittelverkauf
vom 22. September 1893.

Von Dr. H. Thiel, Geh. Ober-Regierungsrath.

[Nachdruck verboten.]

Während in Deutschland der Verkauf minderwerthiger Dünge-
und Futtermittel kriminell nur dann geahndet wird, wenn er sich
nach den Umständen des Verkaufs direct als Betrug charakterisiren
läßt, und die Thätigkeit unserer Versuchs- und Controlstationen sich
daher darauf beschränken muß, Entschädigungsansprüche für gelieferte
minderwerthige Waare festzustellen, ist England nunmehr dem Bei-
spiele Amerikas, Frankreichs und Belgiens gefolgt und hat den
Dünge- und Futterhandel durch ein besonderes, am 1. Januar d. J.
in Kraft getretenes Gesetz geregelt. Die Hauptbestimmungen dieses
Gesetzes sollen hier aufgeführt werden, um die Frage anzuregen, ob
wir bei der großen Anzahl der durch die Versuchsstationen aufge-
deckten minderwerthigen Lieferungen und bei der noch viel größeren
Anzahl solcher mangels von Probenahmen und Analysen nicht zur
Constatirung gelangenden betrügerischen Geschäfte nicht auch gut da-
raus thäten, dem Beispiele der genannten Staaten zu folgen.

1. Jeder Verkäufer von in England fabricirtem oder nach
England importirtem Dünger muß dem Käufer eine Factura geben,
aus welcher zu ersehen ist, welchen Namen der Dünger führt, ob
er ein künstlich hergestelltes Gemisch darstellt und wie hoch der
Mindestgehalt an Stickstoff, löslicher und unlöslicher Phosphorsäure
und Kali sich beläuft, sofern überhaupt einer dieser Stoffe in dem
Dünger enthalten ist. Für die Angaben dieser Factura ist der Ver-
käufer haftbar. Als fabricirter Dünger gilt jeder Dünger, welcher
einer technischen Bearbeitung unterworfen worden ist. Verkäufe
unter 50 Pfd. fallen nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes.
(Im Uebrigen ist es einerlei, ob es sich um Verkäufe en gros oder
en detail handelt.)

2. Verkäufer von auf dem Wege der Fabrication hergestellten
Viehfuttermitteln (hierunter ist Futter für Rindvieh, Schafe, Ziegen,
Schweine und Pferde verstanden) müssen in gleicher Weise Facturen
ausstellen, welche den Namen des betreffenden Futtermittels, eine
Angabe, ob es aus einem Stoff oder Samen, oder aus mehreren
Stoffen oder Samen hergestellt ist, enthalten müssen; für diese An-
gaben ist der Verkäufer gleichfalls haftbar. Wenn Viehfutter unter
einem Namen verkauft wird, aus welchem man folgern muß, daß
es aus einer oder mehreren bestimmten Stoffen oder Samen ohne
jede weitere Beimischung hergestellt ist, so übernimmt damit der

Verkäufer die Haftbarkeit für die Reinheit des betreffenden Futter-
mittels, also für die Herstellung nur aus den betreffenden Stoffen
oder Samen. Außerdem ist der Verkäufer bei jedem Futtermittel
auch dafür haftbar, daß der betreffende Stoff sich überhaupt zu
Futterzwecken eignet. Wenn der Verkäufer in der Factura oder in
Geschäftscircularen und Annoncen irgend eine Angabe über den Ge-
halt der betreffenden Futtermittel an Nährstoffen und sonstigen
Stoffen macht, so ist er für diese Angabe haftbar.

3. Wenn ein Verkäufer von Dünge- oder Futtermitteln: es
unterläßt, ohne genügende Entschuldigung bei, vor oder gleich nach
der Lieferung die vorgeschriebene Factura zu geben, es herbeiführt
oder zuläßt, daß die Factura oder Beschreibung des von ihm ver-
kauften Stoffes in einem wesentlichen Punkte zum Schaden des
Käufers falsch ist, oder als Viehfutter einen Stoff verkauft, welcher
für das Vieh schädliche Bestandtheile enthält, oder welchem für die
Fütterung werthlose und beim Verkauf nicht angegebene Stoffe bei-
gemischt sind, so soll er, unbeschadet aller civilrechtlichen Entschä-
digungsansprüche im summarischen Verfahren im Erstfalle zu einer
Strafe bis zu 20 Lstr. und in jedem weiteren Falle zu einer
Strafe bis zu 50 Lstr. verurtheilt werden. Der Einwand, daß der
Käufer, wenn er nur nach Analysegehalt gekauft hat, nicht ge-
schädigt worden sei, ist unstatthaft. Gutgläubige Wiederverkäufer
können sich wegen der gegen sie verhängten Strafen und Ersatz-
leistungen einschließlich der Unteruchungs-, Gerichts- und Anwalts-
kosten in gleicher Weise an die Personen halten, von denen sie ge-
kauft haben, wie dies seitens der Käufer ihnen gegenüber erfolgt ist.

4. Das landwirthschaftliche Ministerium (in Irland der Lord-
Lieutenant) bestellte einen aus Staatsmitteln zu befolgenden Ober-
analytiker, welcher während seines Amtes keine Privatpraxis haben
darf. Jeder Grafschaftsrath muß und jeder Stadtrath kann für
sich allein oder in Gemeinschaft mit anderen solchen Räthen einen
vom Ministerium zu bestätigenden Districtsanalytiker bestellen. Diese
Districtsanalytiker werden aus den Fonds ihrer Auftraggeber be-
zahlt und dürfen während ihrer Amtszeit sich nicht an Geschäften
betheiligen, welche irgend wie mit dem Verkauf oder Import von
Dünge- oder Futtermitteln in Verbindung stehen.

5. Jeder Käufer kann gegen Zahlung der von den betreffen-
den Räthen festzustellenden Taxe innerhalb 10 Tagen nach Empfang
der Waare oder der Factura, je nachdem er das eine oder andere
später erhalten hat, von dem Districtsanalytiker eine Analyse der
gekauften Waare und eine Mittheilung über den Analysebefund
verlangen. In diesem Falle muß der Käufer nach den hierüber
von dem landwirthschaftlichen Ministerium zu erlassenden Vor-
schriften drei Proben nehmen, welche vorschriftsmäßig gezeichnet, ge-
siegelt und verschlossen werden müssen. Die eine Probe geht mit
Abschrift der Factura an den Districtsanalytiker, die andere an den
Verkäufer und die dritte wird für eine etwaige Schiedsanalyse zu-
rückbehalten. Auf Verlangen des Käufers oder Verkäufers kann
gegen eine festgesetzte Taxe die Probenahme durch den Districts-
analytiker oder durch eine von ihm bestellte und von dem Graf-
schafts- oder Stadtrath bestätigte Person erfolgen. Die Analyse-
resultate sind in einem von dem Minister für Landwirtschaft nach
Form und Inhalt festzustellenden Schema mitzutheilen; von dem
Ausfall aller Analysen ist dem Ministerium Mittheilung zu machen.
Wird die Analyse des Districtsanalytikers von dem Käufer oder
Verkäufer angezweifelt, so kann gegen Bezahlung der entsprechenden
Taxe auf die Entscheidung des Oberanalytikers angetragen werden.
In jedem gerichtlichen Verfahren soll die von dem Districts- oder
Oberanalytiker ausgestellte amtliche Mittheilung über den Analyse-
befund als genügendes Beweismittel für die darin enthaltenen Thatsa-
chen gelten, wenn nicht eine der Parteien die persönliche Ver-
nehmung des Analytikers als Zeugen fordert. Die Kosten der Ana-
lyse fallen je nach dem Ausfall derselben dem Verkäufer oder dem
Käufer zur Last, und sind als contractlich eingegangene Schuld-
verpflichtungen zu behandeln.

6. Wissentlich und betrügerisch vorgenommene falsche Probe-
nahmen oder Fälschungen der genommenen Proben werden mit
einer Geldstrafe bis zu 20 Lstr. oder mit Gefängniß bis zu sechs
Monaten bestraft.

7. Strafanträge auf Grund der vorgenannten Bestimmungen
können sowohl von den geschädigten Personen, wie von den Graf-
schafts- oder Stadträthen und von solchen Corporationen und Ge-
sellschaften gestellt werden, welche von dem landwirthschaftlichen
Ministerium hierzu berechtigt worden sind, doch muß, wenn solche
Anträge auf Grund des Artikels 3 von dem Geschädigten oder von
einer bevollmächtigten Corporation oder Gesellschaft gestellt werden,
das landwirthschaftliche Ministerium bestätigen, daß ein genügender
Grund zur Einleitung des Strafverfahrens vorliegt. Die Berufung
an das höhere Gericht gegen die summarischen Urtheile erster In-
stanz in dieser Angelegenheit ist zulässig.

Das Genossenschaftsweien als Ersatz für die alten Besitz-
und Betriebsgemeinschaften.

Von Freiherr Carl von Kayser.

Die Entwicklungsgeschichte des Grundeigenthums hat nachge-
wiezen, daß mit Ausnahme der sogenannten Krongüter in den
ältesten Zeiten der Grund und Boden gemeinschaftlicher Besitz war,
betriffs der Weide und des Waldes am längsten, vielfach jetzt noch,
und auch gemeinschaftlich ausgenutzt wurde. Während hinsichtlich
der Aecker, Wiesen und Gärten jetzt nur noch ganz ausnahmsweise
jogenannte Feld- oder Hausgemeinschaft existirt, ist im Allgemeinen
der Privatbesitz darin zur Regel geworden.

Wenn auch noch manche Theoretiker für die Erhaltung jener
gemeinschaftlichen Besitzformen schwärmen, so wird doch Niemand
mehr in praxi für die Wiedereinführung derselben sprechen, da sich
selbst in Gegenden, wo sie organisch mit Besitz, Vercerbung, Cultur
und Lebensgewohnheiten verwachsen sind, große Unzuträglichkeiten
zeigen, weil ihre alten Vorzüge — die selbständige Stellung gegen
das gesammte Staatswesen — verschwunden, die Nachteile aber,
z. B. die Unmöglichkeit der individuellen Ausnützung der Cultur-
fortschritte in jeder einzelnen Wirthschaft u. sich nur verschärft
haben. Näher schon würde liegen, die Möglichkeit einer gemein-
schaftlichen Bewirthschaftung und gemeinschaftlichen Ernteverwerthung
bei dem Kleinbesitz zu prüfen, um die socialen, wirthschaftlichen und
commerciellen Uebelstände desselben zu beseitigen und dem Klein-
bauer die Vortheile des Großgrundbesitzes auf dem Wege der freiwilligen
Association zugänglich zu machen. Dieses Zusammenlegen der einzelnen
kleinen Wirthschaften zu einem großen Betriebscomplexe mit einheit-
lichem Betriebssystem, welches z. B. die Anwenbung des Dampf-
pfluges u. ermöglichen würde, wäre aber auch nicht im Sinn der
heutigen Zeit gelegen, und deshalb nicht von Dauer; bei der
modernen individualistischen Richtung des Erwerbes würde die Be-
schränkung der persönlichen Dispositionsfreiheit über Ausnützung,
Bebauung und Aberntung des Bodens bald zu Streitigkeiten, Auf-
lösung der Association und Uebergang zur bisherigen Einzelwirth-
schaft führen, oder aus einer solchen gemeinschaftlichen Feldwirth-
schaft bald zur gemeinschaftlichen Hofwirthschaft und in weiterer
Folge zur vollen Aufgabe der Selbstständigkeit des Besitzes, des
Privatbesitzes drängen und damit die Auffassung des Kleinbesitzes
in den Großgrundbesitz, die Proletarisirung des Bauern, vorbereiten.

Gerade diese Gliederung in große, mittlere und kleine Wirth-
schaftseinheiten ist aber zu erhalten, beziehungsweise local noch zu
vervollkommen, da dieselben in einem gegenseitigen organischen
Verhältniß stehen. Ueberdies würden auch bei dem Collectivbetriebe
Nachtheile der Rentabilität und Nachhaltigkeit unabwendbar ein-
treten: beim Einzelbetriebe ist das Interesse an höchster Ausnützung
des Bodens und bester Verwerthung seiner Producte — unter gleich-
zeitiger Rücksichtnahme auf seine dauernde Fruchtbarkeit ja sogar
allmähliche Werthserhöhung — entschieden am stärksten ausgeprägt, wes-
halb auch die persönliche Arbeitsleistung eine größere sein wird, als
wenn deren Effect in die Betriebsgemeinschaft fällt. Damit ergibt
sich von selbst, daß beim Einzelbetriebe die eigne persönliche Arbeits-
kraft auch am vollkommensten ausgenutzt wird, mindestens so stark,
wie unter den diversen Lohnformen im Accordsystem, welches den
Fleiß schon aus eigenem Interesse anpornt.

Also weder gemeinschaftlicher Besitz noch gemeinschaftlicher Be-
trieb können ohne gleichzeitige Nachtheile zur Verbesserung der Lage
des Kleinbesitzes empfohlen werden, hingegen die Anwendung des
Genossenschaftsprincipes — nicht auf den ganzen Betrieb —, sondern
nur auf einzelne Betriebszweige und ganz besonders für einzelne
Betriebsmaße. Eine solche Betheiligung bei mannigfachen Ge-
nossenschaften ist der einzige Weg, auch dem Kleinbesitz aufzuhelfen,
weil derselbe mit der Zeitrichtung harmonirt und sich deshalb aus-
bilden und halten kann.

In der Praxis ist das Genossenschaftswesen schon für gar
vielerlei Zwecke in Anwendung gebracht und hat sich auch, richtige
Organisation und gewissenhafte Verwaltung vorausgesetzt, meistens
bewährt. Beispiele solcher Genossenschaften sind die Vereinigungen
zum Ankauf von Dresch- und Erntemaschinen, die Consumvereine
zum zweckmäßigen Ankauf im Großen von Samereien und Kunstdünger;
ferner die sogenannten Productgenossenschaften für zwar getrennte
Production aber gemeinschaftliche Verwerthung von Molkerei-,
Brennerei- und Zuckerfabriks-Erzeugnissen, wozu auch die beliebten
Winzergenossenschaften im Südosten unseres Vaterlandes zu rechnen
sind. Dieser Verkauf setzt eine gewisse Controle der unter gemein-
schaftlicher Firma verkauften Artikel voraus, fordert also das
Vertrauen des consumirenden Publikums und erleichtert auch den
Abfah an den Großconsum, z. B. an Militär- und sonstige
Proviant-Verwaltungen, Gefängnisse, Fabriken u. s. w. Auch bei
der Futternoth des abgelaufenen Jahres erleichterte es den nöthigen
Viehverkauf im Großen nach dem Gewicht, z. B. an die militärischen

Gefrieranlagen zu Strahburg, Meß und die Conserver-Fabriken in Mainz, Ansbach u. f. w., — wobei die Uebervorteilungen des kleinen Landwirths durch den Zwischenhandel vermieden worden sind. — Auch die französische Regierung hat sich für solche Ankaufe en gros mit Rücksicht auf die Futternoth einen Credit bewilligen lassen, und ganz besonders hat Rußland seiner Landwirthschaft unter die Arme gegriffen — und zwar auch zum Vortheile des Fiscus, — indem eine vom Kriegsminister einberufene Conferenz sich zum directen Ankauf von ca. 30 Millionen Pud Roggen (im November 1893) bei den Gutsbesitzern ausgeprochen hat.

Hierher gehört auch das Project genossenschaftlicher Lagerhäuser (Jogen. Silo-Genossenschaften) zur Aufbewahrung, Beleuchtung und Verkauf von Getreide, womit der große wie der kleine Landwirth ganz besonders vor unheimlichem Zwischenhandel und Creditwucher geschützt werden soll. Zu erwähnen sind hier auch die altbekannten Genossenschaften für Meliorationen größeren Umfangs und verbreitertem Bedürfnis; als: Drainagen, Bewässerungen, Flußregulirungen u. f. w.

Auch auf dem Gebiete der Versicherung hat dieses Princip in Verbindung mit der Gegenseitigkeit mit Erfolg Platz gegriffen, insbesondere gegen Feuer, Hagel und Viehschaden, durch Vertheilung des Risikos und des Schadens auf viele Personen, Vertheilung und Gegenden.

Am verbreitetsten sind aber die Genossenschaften auf dem Gebiete der Credit- und Kapital-Beschaffung, in Form der Jogen. Darlehenskassen, auch nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit oder Solidarchaft, nach den Systemen von Schulze-Dehliß oder Raiffeisen. Ferner giebt es auch Bau-Genossenschaften, sei es für große gemeinschaftlich bewohnte Arbeiterhäuser in Fabrik-Gegenden, oder für kleine bäuerliche Einzelhäuser. In solche Bau-Genossenschaften sollen jetzt — ihrer volkswirtschaftlichen Ziele wegen — aus den staatlichen Versicherungs-Anstalten gegen Unfälle oder Invalidität, welche große Fonds ansammeln und zur Rente anlegen müssen, Capitalien ausgeliehen werden, so z. B. in Schlesien*) und auch in Franken.

Zum Schluß muß auch noch der genossenschaftlichen Colonisation erwähnt werden, wenn dieselbe auch nur unter besonderen localen und persönlichen Verhältnissen von gutem und hauptsächlich von dauerndem Erfolge begleitet sein kann. So hat sich neben den bekannten Bodelschwing'schen Arbeitercolonien in der Jogen. Heimathscolonie Friedrich-Wilhelmsdorf bei Bremen eine neue Form ausgebildet. Dieselbe unterscheidet sich von jenen Arbeitercolonien dadurch, daß die Colonisten nicht nur vorübergehende Beschäftigung finden, sondern als Bauern ansässig gemacht werden sollen. Der dem Moor abgewonnene Grund und Boden gehört für alle Zeiten der Genossenschaft aller Angestiedelten und kann nicht in privaten Einzelbesitz übergehen.

Die ersten Colonisten-Wohnungen werden auf Kosten des „Vereins für gemeinnützigen Grunderwerb“ gebaut. Zu der Behausung gehören fünf Hektar Acker und etwas Gartenland. Der Colonist erhält, nachdem er eine Probezeit durchgemacht hat, das Anwesen in vererbbarer Dauerpacht, wofür er jährlich 240 Mark Pacht an die Colonie zahlt, bei etwa 1400 Mark Einkünften. Der Pächter kann jährlich kündigen, aber nicht gekündigt bekommen, wenn er seinen Verpflichtungen nachkommt. Wege-, Schul- und Kirchenlasten trägt die Colonie-Gesellschaft. Sein Product darf er der Genossenschaft zur Verwerthung überlassen, ist aber nicht dazu gezwungen, ebenso kann er die landwirthschaftlichen Maschinen der Gemeinschaft gegen geringes Entgelt benützen. — Auf die Verwaltung haben die festhaften Colonisten als Mitglieder des Vereins, welcher die Rechte einer juristischen Persönlichkeit genießt, Einfluß.

Mit diesem, wie wir glauben, neuartigen und nachahmungswerthen Beispiele einer genossenschaftlichen Colonisation schließen wir unsere Ausführungen über die Zweckmäßigkeit und Vielseitigkeit des Genossenschafts-Principes.

*) Es ist dies im Gegentheil für Schlesien abgelehnt worden, auch das Central-Collegium sprach sich nicht für eine derartige Verwendung der Versicherungsgelder aus. — Red.

Schwarze Lupinen.

Im Jahre 1893 führte Herr Seichter in Breslau zum erstenmal aus Sibirien die schwarze Lupine ein und zwar hauptsächlich deshalb, weil er erfahren hatte, daß diese Lupinenforte von fast allem Vieh, ja selbst von Pferden in grünem und getrocknetem Zustande gern gefressen würde, da sich auch in den Samen sehr wenig Bitterstoff finde. Außerdem sollte diese Pflanze nicht die üble Eigenschaft der anderen Sorten haben, in reifem Zustande sollten die Taschen nicht aufspringen und somit ein Körnerverlust fast ganz bei ihr ausgeschlossen sein. Es wären das immerhin so große Vorzüge, daß man nur mit Freuden die Einführung der sibirischen schwarzkörnigen Lupine begrüßen könnte, wenn sie das hält, was von ihr versprochen wurde. Die Samenhandlung Monhaupt in Breslau hat auch in diesem Jahre wieder Samen aus Sibirien kommen lassen und bietet ihn aus. Es wäre deshalb sehr anerkennenswerth, wenn die Herren, die im vergangenen Jahre Versuche mit dieser Lupine gemacht haben, mit ihren Erfahrungen nicht hinter dem Berge halten wollten. Ein heißer trockener Sommer scheint nach den Lupinenjaaten, die wir auf dem Breslauer Versuchsfeld gesehen haben, ihr nicht sehr zuzufügen, vielleicht war ihr auch dort der Boden zu schwer. Aus dem Gühraner Kreis wurde uns mitgeteilt, daß sie dort fast abgedorrt in Häufchen einen Regen bekommen habe und darnach ebenso wie die anderen Arten aufgeplatzt sei. Hier seien noch zwei Briefe mitgeteilt. Herr Rittergutsbesitzer L.-G. schreibt: Ich habe 1 Ctr. der schwarzen Lupine ausgegast. Sie blüht gelb und ist von der gelben gar nicht zu unterscheiden. Den trockenen Sommer überstand sie sehr gut und zeichnete sich durch einen enorm starken Taschenaussatz aus. Ich habe als Versuch nur die Hälfte grün gefüttert und zwar als sie anfang Taschen anzulegen. Die Ähre haben die grüne Lupine ohne Bedenken angenommen, ebenso das Stroh von den reifen gedrückten sofort gefressen. Jedenfalls ist diese Lupine der höchsten Beachtung werth und sehr zu wünschen, daß größere Anbauversuche damit gemacht würden, um feststellen zu können, ob auch bei Verfütterung großer Massen in längerer Dauer kein Nachtheil sich herausstellt. — So lautet der Bericht aus dem Kreise Oels; aus dem Kreise Sagan aber schreibt Herr Rittergutsbesitzer D.-D.: „Die schwarze Lupine hat sich bei mir außerordentlich bewährt, sie ist ertragreicher wie die gelbe. Fütterungsversuche mit Kraut wurden nicht gemacht. Die Samen springen viel weniger auf als die der gelben Lupine, und wenn sie aufspringen, schleudern sie die Samen nicht fort, sondern die Samen bleiben in den Schotenhälften haften. Die Witterung war entsetzlich trocken, ohne jeden Regen ist die Lupine geerntet worden. Sie verhielt sich dem Boden gegenüber genau wie die gelbe, ich habe sie auf leichtem wie schwerem Boden angebaut und die Befruchtung erhalten, daß sie mit jedem Boden wie die gelbe vorlieb nimmt. Ich halte die schwarze Lupine für zukunftsreich.“

Diese beiden Zeugnisse, deren Originale wir in Händen gehabt haben und deren Verfasser uns wohl bekannt sind, sprechen eigentlich sehr für die Pflanze, nur schade, daß der zweite Herr keine Fütterungsversuche mit Rindvieh gemacht hat. Nach einem alten Wort wird ja durch zweier Zeugen Mund die ganze Wahrheit kund, hoffen wir also, daß diese Einführung der schwarzen sibirischen Lupine von unserer Landwirthschaft eine freundlichere Aufnahme sich verdienen möge, als die anderen russischen Bodenerzeugnisse.

Zur Schweinemästung.

In den „Mittheilungen der Vereinigung deutscher Schweinezüchter“ finden wir folgende Angaben eines schlesischen Landwirths über Schweinemästung. Er hält in seiner Wirthschaft beständig 32 Schweine, die er im Alter von 6–8 Wochen als Ferkel aus 10 Mätern der Provinz Posen ankauft. Die Schweine werden 10 Monate hindurch in 4 Abtheilungen zu je 8 Stück gefüttert, nach welcher Zeit sie im mindesten ein Gewicht von 3 Ctr. das Stück aufzuweisen haben. Das Futter wird täglich dreimal gereicht und die ganze Mastung danach in 4 Perioden eingetheilt. Es erhielten:

	Molken	Milch	Gerstsch.	Futterm.	Kartoff.	Erbsen
	l	l	l	l	l	l
1. Abtheilung	8	8	4	8	12	—
2. "	16	8	4	10	24	—
3. "	32	—	8	16	48	—
4. "	24	8	8	16	60	6
Im ganzen tägl.	80	24	24	50	144	6

Unter Nichtanrechnung der Molken stellten sich die Kosten der Mästung wie folgt: 24 Liter abgerahmte Milch zu 2 Pf. 0,48 Mk., 24 Pfd. Gerstenschrot 1,80 Mk., 50 Pfd. Futtermehl zu 5 Mk. pro Ctr. 2,50 Mk., 150 Pfd. Kartoffeln 2 Mk., 6 Pfd. Erbsen 0,50 Mk., im ganzen täglich 7,28 Mk.

In 10 Monaten = 300 Tagen im ganzen 2184 Mk. Aus dem Verkauf von 32 Stück Schweinen zu 3 Ctr., den Centner zu 40 Mk. gerechnet, wurden erzielt 3840 Mk. Davon abgerechnet die Kosten des Einkaufes, d. i. 32 Ferkel zu 20 Mk. 640 Mk., die Futterkosten 2184 Mk., zus. 2824 Mk., mithin ein Gewinn von 1016 Mk.

Rechnen wir hiervon für Stallmiete, Wartung, Risiko und Versicherung das Stück mit 15 Mk., im ganzen also 480 Mk., so bleibt immerhin noch ein Gewinn von 538 Mk., als Verzinzung des Anlagecapitals von 640 Mk.

Wohl wird man die einzelnen Ansätze bemängeln können; so wird man in diesem Jahre wohl nicht Gerstenschrot und Erbsen wegen des theuren Preises füttern, auch werden die Kartoffeln in diesem Jahre billiger zu berechnen sein, und das Futtermehl ist nur ein geeignetes Mastfutter bei Beigabe von Erbsen und Gerste. Man kann ein billigeres Mastfutter unter Verabreichung von Kroggen, getrockneten Biertreibern, Erdnupfchen, Fleischfuttermehl u. f. w. verabreichen. Man wird in diesem Jahre die Ferkel guter Zucht vielleicht höher im Preise einkaufen müssen. Eine Rente bleibt bei der Mästung der Schweine immerhin übrig, und dabei werden eine Menge Abfälle der Hauswirthschaft verwertet, welche kein anderes Hausthier benutzt.

Einträglich wird die Schweinemästung aber auch nur dann sein, wenn wir Ferkel aus einer guten Zucht beziehen und nicht Ferkel unbekannter Abstammung, von spätreifen und nicht mastfähigen Schlägen, welche uns der Zufall auf Märkten durch Händler zuführt, ankaufen. Auf einem gut gedüngten, seinem Zweck dienenden Thiere beruht eben die Rentabilität in der Viehzucht.

Zur Behandlung brandigen Getreides.

Die Erträge unserer Getreidearten, so schreibt Dr. Raubold in dem Organ des Königl. sächs. Landesculturaths, werden bekanntlich in manchen Jahrgängen durch gewisse parasitäre Pilze außerordentlich beeinträchtigt, von denen insbesondere die Brandpilze verschiedener Art zu nennen sind, welche den sogenannten Brand erzeugen. Unter letzterem versteht man die massenhafte Ansammlung von Sporen (Fortpflanzungszellen) jener Pilze, welche sich im Innern pflanzlicher Organe — Fruchtknoten, Blätter und Stengel — entwickeln, diese vernichten und an Stelle des zerstörten Pflanzengewebes ein dunkel gefärbtes Pulver hinterlassen, welches sich bei näherer Betrachtung als die mikroskopisch kleinen Pilzsporen darstellt und geeignet ist, dieselbe Krankheit an anderen Pflanzen der gleichen Art von neuem hervorzuufen.

Unter allen Umständen wird durch diese Schmarotzerpilze, weil sie ausschließlich von der in der Getreidepflanze fertig gebildeten Nahrung leben, die Entwicklung der befallenen Pflanze gehemmt, und sofern der Pilz in den Fruchtknoten eingedrungen ist, die Ausbildung des Samensorns verhindert, da eben an dessen Stelle das Pilzgeflecht tritt, welches den Inhalt des Fruchtknotens und somit auch die Anlage zum Samensorn aufzehrt.

Wenn auch die Weiterverbreitung der Krankheit durch Anflug der Brandsporen von außen nicht ausgeschlossen ist, so dürfte dieselbe doch in den bei weitem meisten Fällen durch Stalldünger, bei dessen Gewinnung brandiges Stroh der letzten Ernte verwendet wurde, und namentlich durch das Saatgut, welches die Brandsporen an sich trägt oder in sich birgt, erfolgen. In beiden Fällen erlangen die Brandpilzsporen während der Reimung des Samensorns im Boden gleichfalls die für sie günstigen Keimungsbedingungen, die sich entwickelnden Keimfäden bringen in die jungen Keimpflänzchen ein, das Pilzgeflecht (Mycelium) wächst im Innern der Pflanze, dieser fortgesetzt Nahrung entziehend, weiter, gelangt schließlich in den Fruchtknoten, lebt vom Inhalte desselben und entwickelt schließlich ein Hauptwerk von Brandsporen, welche entweder, wie bei dem Steinbrand (Tilletia caries), noch von der Samenschale umschlossen oder, wie beim Flug- oder Staubbrand (Ustilago carbo), bei vollständiger Zerstörung des Fruchtknotens frei und vom Winde verweht werden. Der Staubbrand schädigt namentlich den Hafer und die Gerste, seltener den Sommerweizen.

Neue Beiträge zur Währungsfrage.

„Glauben Sie mir: die Tage der Goldwährung sind gezählt — die Doppelwährung kommt!“ sagte mir vor kurzem der Leiter eines großen Berliner Bankinstituts und fügte sinnend hinzu: „Wenn man nur wüßte, was das bedeutet!“ Ein Stoßseufzer, der mich an die Wölflin aus der Edda erinnerte und zur Recitation jener uralten Weissagung zwang:

Da werden sich wieder die wunderbaren
Goldenen Välle im Grase finden,
Die in Urzeit die Asen hatten,
Der Fürst der Götter und Himmels Geschlecht.
Da werden unbefleht die Acker tragen,
Alles Böse befreit sich, Walbur kehrt wieder,
In Heeraters Himmel wohnen Öddur und Balbur
Die walweisen Götter! Wißt Ihr was das bedeutet?
Einen Saal ich ich heller als die Sonne
Mit Gold bedeckt auf Gimils Böhn,
Da werden bewährte Leute wohnen
Und ohne Ende der Ehren genießen.
Da reitet der Mächtige zum Rath der Götter,
Der Starke von Öden, der alles steuert.
Den Streit entscheidet er, schlichtet Zwiste,
Und ordnet ewige Satzungen an.
Wißt Ihr was das bedeutet?

Wenn die Börsemänner schon anfangen sich über die Währungsfrage den Kopf zu zerbrechen, so ist das allerdings ein bedeutungsvolles Zeichen, daß etwas in der Luft liegt, was für die Allmacht des Goldes verhängnißvoll werden kann. Das Interesse, fagen wir auch das Verständnis für diese Frage hat mit der Zeit immer mehr Boden gewonnen, dazu kommt, daß eine große Zahl von bedeutenden Männern, die durchaus nicht mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen, es jetzt unumwunden aussprechen, daß unter den heutigen Währungsverhältnissen doch sehr drückende Mißstände sich gezeigt haben, die nur in der allgemeinen Einführung der Goldwährung und in der Absetzung des Silbers als Münzmetall eine Erklärung finden.

Der große Kampf um den Differentialzoll auf russisches Getreide ist ausgekämpft — die Schlacht ist zu Ungunsten der Landwirthe entschieden und es gilt nun die blutenden Wunden der Landwirthschaft zu verbinden, zu heilen. Von den Forderungen des Bundes ist die erste und hauptsächlichste nicht erfüllt worden. Aber die „Landwirthschaftskammern“, für die die sächsischen Elemente des Bundes eine große Schwärmerie entwickeln, der von den meisten anderen Provinzen nur sehr bedingt zugestimmt wird, sie werden

uns Preußen blühen und sicher als „große Medizin“ für all unsere Gebrechen angepriesen werden. „Ihr habt ja die Kammern, wird es dann heißen, was schreit ihr denn nun noch?“ Dagegen kann man wohl mit mehr Recht eine Hilfe durch die Einführung der Doppelwährung erwarten, ohne dabei an ein Zauberwort zu denken, das sofort seine heilende Wirkung zeigen muß, sobald es eingeführt wird. Unsere arme Landwirthschaft krankt an so vielen Theilen ihres Körpers, hat so viel Schwären außen und innen, daß es für sie kein Universalmittel giebt.

Mit der Währungsfrage ist es nun ein eigenes Ding, gewöhnliche Sterbliche, die sich mit ihr beschäftigen, werden bald so ganz von ihr eingenommen, daß sie kaum noch im Stande sind eine Erscheinung im Wirthschaftsleben nicht unter dem Gesichtswinkel der Währungsfrage zu betrachten. Es liegt etwas Fanatisches in dem Wort „Bimetallismus“, das bei vielen Naturen, die von seiner Kraft und Mission erfüllt sind, sich in eine etwas tyrannische Form ergießt, die leider nicht immer zur Verbreitung und Klärung der Sache beiträgt und beigetragen hat. Um so freundlicher ist es zu begrüßen, wenn in der Literatur immer mehr Schriften auftauchen, die in sachlich klarer und dabei knapper Form das Für und Wider der Goldwährung und der Doppelwährung beleuchten, und deren Verfasser nicht die Namen der alten sonst um diese Frage so hoch verdienten bimetalistischen Catone, mit ihrem bekannten caeterum censeo, tragen. Der Sache selbst und einer leidenschaftslosen Abwägung der sicherlich nicht so einfachen Frage wird dadurch gewiß sehr viel genützt. Ende vorigen Jahres erschienen im „Deutschen Wochenblatt“ 6 Gutachten von folgenden Gelehrten und Fachmännern: Dr. Lexis, Dr. Scharling, Dr. Kleinwächter, Dr. Conrad, Dr. Schaeffle und Hermann Schmidt über den Stand der Silberfrage nach Aufhebung der Shermanbill und der freien Silberprägung in Indien. Sie sind alle lehrwerth und finden eins oder das andere vielleicht auch nächstens eine Stelle im „Landw.“. Ferner erschien ganz vor Kurzem ein kleines Heftchen zu 50 Pfg. von Dr. Hermann Howard, a. o. Professor für landwirthschaftliches Rechenwesen an der Universität Leipzig (Verlag von Hirschfeld-Leipzig) unter dem Titel: „Die Währungsfrage; wie gelangt man zu einem Urtheil.“ Professor Howard ist in Schlesien wohlbekannt, eine sehr große Zahl von Gutsbesitzern hat sich in Bezug auf ihre Buchführung ihm anvertraut, und es giebt kaum einen zweiten Mann in Deutschland, der

seit Jahren einen solchen Einblick in die Vermögens- und Wirthschaftsverhältnisse unserer ostdeutschen Landwirthschaft gewonnen hat. Wenn nun ein solcher klarer Rechner und Kenner mit einer Währungschrift hervortritt, so muß man sie studiren. Nach des Verfassers eigenem Wort werden darin die unentbehrlichsten „Grundbegriffe der Währungsfrage einmal in einfacher Form vorträt; die meisten Schriften, die sich mit ihr beschäftigen, setzen zu vielerlei als bekannt voraus, und unbefriedigt legt man sie deshalb oft aus der Hand“. Die kleine Schrift ist aus einem Vortrag Howard's hervorgegangen, den er im Januar d. J. vor zahlreich versammelten Landwirthen gehalten hat. Auf die Frage: ist es denn nöthig, sich in diese schwierige Frage zu vertiefen? antwortet er: Ja! Es ist nicht nur nöthig, sondern es ist unerlässlich für Alle, die Interesse am wirthschaftlichen Leben unseres Volkes und aller Völker haben, denn es ist das diejenige Frage, von deren glücklicher Lösung das Wohl und Wehe aller wohnenden Stände nicht nur bei uns, in allen Ländern, in der ganzen Welt abhängt! — Es ist notwendig, daß recht viele klar sehen in diesen Dingen, denn die Gesetzgebung muß sich damit beschäftigen, unsere Abgeordneten müssen Stellung nehmen zu der Frage, von deren baldiger und glücklicher Lösung so viel abhängt — wir aber müssen wissen, was unsere Abgeordneten verlangen sollen — oder wenn wir plötzlich einmal wieder Vertreter wählen müßten — wer unser Mann sein soll. Howard steht wohl im allgemeinen auf dem Standpunkt des Professors A. Wagner, d. h. er ist für die Doppelwährung, ohne sich in dem kleinen Heft darüber näher auszusprechen, in welchem Verhältniß zu Gold und bei Vertheilung welcher Staaten er die Remonetisirung des Silbers für möglich erachtet.

Gast gleichzeitig mit dem „Leitfaden“ Howard's kam uns eine andere Flugchrift zu Händen, auf die wir gleichfalls das Interesse der Landwirthe hinlenken wollen. „Zur Währungsfrage“, mit dem Motto: „Sein oder nicht sein“ (Verlag von J. May u. Co. in Breslau), von Graf James von Pourtales-Glumbowit, ist ein sehr werthvoller Beitrag für die Kenntniß der mit der ganzen Währungsfrage so unzertrennlich verknüpften amerikanischen Silberproduction, aus deren riesenhafter Ausbehrung gerade die „Goldmänner“ ihr Hauptargument gegen die Remonetisirung des Silbers schöpfen. Die Schrift beschränkt sich nicht auf diesen Punkt, sondern giebt uns in 56 Seiten ein gutes Bild des heutigen Standes der ganzen Frage.

einige sehr interessante Mittheilungen gemacht wurden, so sprach Herr Doerfling-Grobers über die Frage „Welche quantitativen und qualitativen Resultate hat die directe Gründüngung zu Zuckerrüben mit stickstoffhaltigen Pflanzungen ergeben und welche Ertragssteigerung ist durch stickstoffhaltige Düngemittel erzielt worden?“ Er wies darauf hin, wie durch jahrelange Anwendung von künstlichen Düngemitteln in dem Boden eine Menge wasserlöslicher Salze angehäuft wurden, die von Pflanzen nicht aufgenommen werden können. Eine längere Zeit mit salpeterminhaltigen Salzen behandelter Boden werde mechanisch ruiniert, weil die Salze eine Dichtschichtung bewirken. Zum Ersatz des fehlenden Humus erweise sich die Gründüngung als ein ergiebiges Mittel, das nach den vorliegenden Erfahrungen berufen sei, auf allen Feldern eine volkswirtschaftliche Rolle zu spielen. Bei Analyse sämtlicher Ackerpläne von Dr. Knauser-Grobers habe sich im Mittel nur 0,9 pCt. Humus, auf lufttrockene feine Erde berechnet, ergeben, während Boden ohne ähnlichen Betrieb 2 pCt., russische Schwarzerde bis 8 pCt. Humus enthalte. Durch Anwendung der Gründüngung sei den Knauser'schen Feldern eine erhebliche Aufbesserung zu Theil geworden, indem im Jahre 1893 15 bis 25 Centner Trockenfussstich pro Morgen durch Gründüngung eingebracht wurden. Für letztere haben sich Wicken gemischt mit Pferdebohnen als am geeignetsten erwiesen. Sobald nach der Einfaat günstige Regenfälle eintreten, sei die Gründüngung gesichert, während mangelnder Regen die Gründüngung illusorisch mache. Es empfehle sich, diese unmittelbar nach der Ernte in die flach umgeworfenen Stoppeln einzufäen. Vortheilhaft sei es meist, die Pflanzen stickstoffhaltig zu machen, indem man Kali und Phosphorsäure in denjenigen Mengen aufgiebt, wie sie zur nächstjährigen Bebauung sich als zweckentsprechend ergeben. In finanzieller Beziehung sei die Gründüngung vorteilhafter als jede andere Düngung, da sie nur die Ausfaat von 1 Centner pro Morgen koste. In chemischer Beziehung gewähre sie den Stickstoffersatz und außerdem biete sie die Pflanzennährstoffe der humifizierenden Massen dem neuen Anbau in assimilirbarem Zustande. In physikalischer Beziehung seien als Vortheile anzuführen die Beschattung des Bodens, das Erhitzen der Luftströme, das Verhindern des schnellen Verdunstens der Nährstoffe, die Lockerung des Bodens, die Erhöhung der Bodengase und die Anreicherung des Humusgehalts. Nach den in Grobers angestellten Untersuchungen habe sich auf drei Versuchspflanzen eine Zunahme des Humus um 24, 36, 26 pCt., des Stickstoffs um 7, 2,6 und 5,5 pCt. ergeben. Beim Anbau von Zuckerrüben habe bei dem trockenen Sommer des Jahres 1892 die Ernte mit Gründüngung 28.800 kg für das Hektar, Polarisirung 18, auf den Morgen 22,7 Centner Zucker, ohne Gründüngung 25.400 Centner für das Hektar, Polarisirung 17, auf den Morgen 19,8 Centner betragen. Die Rüben der Gründüngung hätten sich durch gleichmäßigen schlanken Wuchs gegen die verworrenen kurzen Rüben anderer Felder ausgezeichnet. Auch bei den Versuchen in Wendhausen und Groß-Gerau seien beim Rübenbau in Gründüngung die besten Erfolge erzielt worden. Zum Schluss weist der Redner noch den der Gründüngung gemachten Vorwurf, daß sie irrationell sei, zurück.

Ueber die weitere Frage: „Welche Schritte empfehlen sich, um die für die Zuckerindustrie und Landwirtschaft höchst wichtige Frage der Melasseverfälschung zu fördern und sind eingehende Versuche mit Fütterung von Melassefütterer seitens der Vereinsmitglieder vorgenommen?“ berichtet Herr Amterath-Kraaz-Osmarsleben. Der Referent hat im Jahre 1893 mit dem von der Firma Urtin u. Jädel bezogenen Melassefütterer zuerst Fütterungsversuche mit Kühen, später mit Schweinen, dann mit Schafen, ferner mit Ferkeln und zuletzt mit Pferden vorgenommen. Der Versuch mit Pferden habe aber sehr bald wieder aufgegeben werden müssen, da die Pferde in Folge zu starker Wasseraufnahme sehr stark schwigten und sodann bei der damals stürmischen Witterung sehr leicht der Erhaltung ausgesetzt gewesen wären. Die Fütterung für Mastochsen, Stiere und Zugochsen sei dagegen beibehalten. Den Zugochsen werden 2½ Pfd. Melassefütterer und 2¼ Pfd. Maisfütterer auf den Kopf gegeben, den Mastochsen, die noch etwas Arbeit verrichten müssen, dagegen 4½ Pfd. Melassefütterer und 4½ Pfd. Maisfütterer. Die Kühe erhalten 4½ Pfd. Melassefütterer und 1½ Pfd. Maisfütterer das Stück. Die Kühe gewähren einen größeren Ertrag als früher, namentlich an Butter. Bei der Verabreichung des Melassefütterers an Schweine müsse man sehr vorsichtig sein, da der Salzgehalt des Melassefütterers den Schweinen nicht beförmlich sei. ½ Pfund Melassefütterer bei einem Gewicht von 100 bis 150 Pfund, 1 Pfund bei größerem Gewicht bis 200 Pfund und bis 2 Pfund bei einem Gewicht von mehr als 200 Pfund würden bei gleicher Gabe von Gerstenschrot und Weizenkleie genügen. Ein guter Erfolg sei auch bei den Ferkeln mit dem Melassefütterer erzielt, wie durch die Gewichtszunahmen der Thiere constatirt wurde. Aus den vielfachen Versuchen gehe hervor, daß Melassefütterer dem Baumwollsaatmehl nahe, wenn nicht gleich stehe, trotzdem es im Preise wesentlich billiger zu stehen komme. Herr Simonis-Hamburg berichtete, daß sich die Herstellung des Melassefütterers in den Fabriken sehr leicht und in kürzester Frist ermöglichen lasse, so daß es sich für die Fabriken lohne, Versuche damit anzustellen. Die Herstellung könne nach der Campagne im Januar bis März erfolgen. Herr Dr. Schaare-Beckingen berichtet über ein Verfahren, die Melasse für Fütterungszwecke verwendbar zu machen. Das Verfahren, das der Fabrik Heßlingen patentirt ist, war für diese Campagne in den Zuckerfabriken zu Heßlingen und Groß-Wanzleben zur Anwendung gebracht. Es eigne sich nur für Fabriken, die ein Schmelzverfahren anzuwenden haben. Durch Melassezusatz von etwa 3 pCt. des Rüben gewichts seien 2,03 pCt. des Rüben gewichts an Trockenfussstich mehr gewonnen. Wenn ein Centner Trockenfussstich zu 5 Mk. berechnet werde, sei die Melasse mit 3,28 Mk. verwerthet, wenn nur das Mehrgewicht an Trockenfussstich berücksichtigt werde. Der Mehrertrag vergrößere sich aber dadurch, daß nach Professor Dr. Maercker die Melassefütterer 6,2 Futterwertheinheiten mehr habe, als Schmelz ohne Melasse. Ferner habe sich eine Ersparnis an Kohlen für den Centner trockener Schmelz von 5,4 Pf. herausgestellt. — Der Herr Vortragende bekräftigt die letzten Ausführungen und spricht sich dahin aus, daß diese Sache eine große Zukunft haben werde. (Magb. Z.)

Marktberichte.

Bericht über den Handel mit Zucht- und Zug-Vieh von Hugo Lehner, Gutsbesitzer, Wiersdorf, Kreis Zeltow. Ich blieb in meinem lezten Bericht die Mittheilungen aus den Zuchtgebieten des Glan-Donnersberger, des Frankens, Scheinfelder und Voigtländer Viehs schuldig und begneue deshalb damit hierüber zu berichten. In dem Bezirk des Glan-Donnersberger Viehs Kufel, Alenz, Langneil u. wird das Vieh bis zum neuen Grün ohne große Noth durchgebracht werden, der Futterzustand ist trotz reichlicher Mais- und Roggenfütterung ein recht mäßiger. Der Minderstand ist etwa 17 pCt. verringert, und wurden auch hier die meisten Kälber, weniger aber das jährige Jungvieh verkauft. Sehr gefragt sind junge Zuchttiere, sie, wie 1½—2 Jahre altes Jungvieh sind gegenwärtig am besten zu kaufen. Bei guter Ernte werden hohe Preise erwartet. Vom 19. bis 21. Mai findet in Neustadt a. S. die dritte pferdliche Kreisfahrschau statt, die nur alle 8—12 Jahre wiederkehrt; ihr Besuch ist Freunden der Glan-Donnersberger Race sehr zu empfehlen. In Mittelfranken in dem Zuchtbezirk Scheinfeld, Markbairt, hellgelbes, einfarbiges Vieh mit hellen Pigmenten, ist die Futternoth eine größere, die Bestände sind wohl um 19 pCt. reducirt, es sind fast alle Kälber, alles, was gut beleibt war, an den Fleischer verkauft, sodann an Kühen und Jungvieh bis zu 1 Jahr alt ein großer Mangel ist.

In Unterfranken, Würzburg, Schweinfurt, Neustadt a. S. (rothgelbes einfarbiges Vieh) sieht es etwas günstiger aus, wie in Mittelfranken, obwohl auch hier fast kein Kalb angebunden, alles verkaufbare verkauft und der Viehstand um 17—18 pCt. reducirt ist. Die Maul- und Klauenseuche ist durch Milchvieh aus der Schweiz, wenn auch nur in vereinzelt Fällen, eingeführt. Stroh wird in großen Mengen zu 200—230 Mk. von der Regierung eingeführt. In Oberfranken, Bayreuth, Kulmbach u., recht gute Simmenthale Reinzucht, Bamberg einfarbig gelbes, übrige Bezirke Gedächter und Gemisch von Landvieh und Schafen ist der Viehstand gegen 1892 reducirt bei Kälbern bis ½ Jahr um 34,6 pCt., bei Jungvieh bis 2 Jahr um 18,7 pCt., bei 2 Jahr alt und älterem Milchvieh um 10,7 pCt., Kühe 7,3 pCt., Milchvieh überhaupt 15,4 pCt. Die Futterbestände sind auch hier sehr geringe, die Viehzüchter kommen aber bei sparsamer verständiger Einrichtung gut durch. Zu kaufen sind hier besonders noch Kälbinnen und Schafen.

In der Oberpfalz, dem Bezirk des einfarbig dunkelrothen, Voigtländer, Gedächter Viehs ist der Futterzustand ein recht mäßiger und die Futterknappheit recht fühlbar. In dem altbewährten Simmenthale Zuchtbezirk Miesbach, Legernsee, herrscht keine Futternoth, die Ernte war dort eine gute. Das oberbayerische Gebirge zwischen Isar und Inn eignet sich für die Zucht des Simmenthale Viehs, wie kaum eine zweite Gegend Deutschlands, und selbst die Zuchtgenossenschaft Miesbach-Legernsee, eine Abtheilung des Zuchtverbandes für oberbayerisches Alpen-Viehwie, in rühriger und umfänglicher Weise die Zucht leitet, treten auch sichtbare Erfolge zu Tage.

Die schönen Alpweiden und günstigen Futterverhältnisse geben Oberbayern die Aussicht, an die Spitze aller Simmenthale Zuchten Deutschlands zu treten. Der Zuchtbezirk ist in Berlin auf der Ausstellung der D. L.-G. vertreten, ebenso Oberbayern, wo, wie aus Würtemberg, höhere Preise gemeldet werden; in Baden kaufen Schweizer Händler recht viel und zu guten Preisen. In Hart, Zuchtbezirk Hohenzollern, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Im Simmenthal sind in Saanen, Zweifsimmen, Erlensbach u. schon jetzt viel Käufer, besonders auch viele Schweizer, und ist viel zu recht guten Preisen verkauft worden.

Im Handel mit Schwäbischer Brauvieh ist noch wenig Verkehr, in Vorarlberg hat eine Commission der kaiserlichen Regierung einen großen Transport recht schönes Brauvieh gekauft. In unferen Ost- und Nordseemarschen ist im Ganzen noch kein Handel, nur nach frischmelkenden Kühen ist immer Nachfrage. Das Vieh hat überall ein gutes Gedeihen, wenn auch aller Orten so sparsam als möglich gefüttert wird, es wird besser als dem Winter kommen als man beim Aufstall hoffen konnte. Das Raufutter schwindet aber überall bedenklich und der April wird so manchem noch zu lang werden. Im Umehl ist die Winterfütterung eine ausreichende, der Milchviehhandel aber noch recht still.

Herr Dr. Rodewald, der Generalsecretär der Oldenburger L.-G., macht wiederholt darauf aufmerksam, daß Oldenburger Wefermarischvieh, sogar mit Herdbuchattest und Prämienuurkunde geliefert wird, das niemals die Wefermarisch gefehen hat. Herr Dr. Rodewald würde das nicht sagen, wenn er nicht unzweifelhafte Beweise dafür hätte, und bitte ich ihn deshalb, nicht einen so allgemeinen Verdacht in die Welt zu schicken, sondern ohne jede Schonung die ihm bekannt gewordenen Fälle und Namen zu nennen. Derartige ehrlose Betrüger, die ihnen geschenktes Vertrauen in so gemeiner Weise mißbrauchen, verdienen keine Schonung, und jedem anständigen denkenden Lieferanten muß es angenehm sein, wenn der Betrag an den Pranger gestellt und diese Sorte unschädlich gemacht wird.

In den Märkten sind junge Bullen (in Oldenburg wieder geföhrt) in großer Auswahl, Kälbinnen und älteres Jungvieh, über 1 Jahr alt, zu kaufen. Kühe sind rarer, in Holland aber gut erhältlich. Schafen sind in allen Gattungen gesucht und der Handel zu guten Preisen ziemlich flott. Die bayrischen Märkte sind immer noch gut besucht und wird für das Jahr prima Ochsen schweren Schlages 1000—1100 Mk., Voigtländer 700—750 Mk., böhmische Schafen je nach der Schwere und Körperbau von 700 (Schafe 1100 Pfd.) bis 1000 (1300 Pfd.) bezahlt. Verdwiegen will ich nicht, daß meine mir mehrfach von Besitzern aus Mittel- und Unterfranken zugehenden Berichte mit den Schweinfurter Marktnotizen, die immer etwas höher sind, nicht übereinstimmen; ich werde diese Differenzen weiter beobachten.

Berlin, 23. März. [Butterbericht von Carl Rahlo.] Das erwartete Festgeschäft ist in dieser Woche zur Zufriedenheit verlaufen. Die Ankünfte in reinmedischen Qualitäten Hofbutter waren sehr belangreich, doch nahm der Consum fast alles aus dem Markt. Landbutter ist bei kleinen Einlieferungen im Preise unverändert.

Die dieswöchentlichen Durchschnittspreise sind: I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländern, Schweizeren u. Genossenschaften 109—102, dsgleichen mit Abweichungen in der Verarbeitung, im Geschmack und Salz 98, für feine Tafelbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgetauft und in Kübel und Tonnen gelegt 90—96, geringere 80—85 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: Hof- und Genossenschaftsbutter: 1. Qual. 109, 2. Qual. 102, abweichende 98 Mk. — Käse. □ Backfeinstäbe ist viel angeboten und füllen sich deshalb die Läger mit demselben. Verkaufspreise sind: Für prima Schweizerkäse, echt und schmitreif, 87—90, fet. und imitirt 58—75, echten Holländer 80—85, Limburger in Stücken von 1½ Pfd. 38—42, □ Backfeinstäbe 12—15—23—28 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,35—2,50 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Riste (24 Schöck).

Breslau, 25. März. [Zamereienwochenbericht von Paul Niemann u. Co.] Das Hauptgeschäft in Zamereien ist vorüber, jedoch herrscht noch immer eine rege Nachfrage für den Consum der eigenen Provinz. Es hält schwer, denselben zu befriedigen, da in einzelnen Artikeln die Auswahl eine sehr beschränkte ist, andere Artikel aber schon abgeräumt sind. In Folge dessen sind Preise auch sehr unregelmäßig. Nothlie auch nur in Mittelqualitäten erhältlich. Weisklee fehlt fast ganz, ebenso Gelbklee. Schwed. Klee augenblicklich noch in jeder Menge Waare erhältlich, räumte sich aber auch sehr stark. Tannenklee nur vereinzelt angeboten.

Nothklee mittel 50—56, fein 58—64, hochfein 68—70 Mk. Weisklee mittel 60—75, fein 80—90, hochfein 100 Mk., Gelbklee mittel 54—60, fein 62—66, hochfein 67—70 Mk. Schwed. Klee mittel 55—60, fein 63—68, hochfein 72—76 Mk., Tannenklee mittel 55—60, fein 63—70 Mk. hochfein 73—80 Mk. Incarnatklee 40—50 Mk. Franz. Orig. Provencer Luzerne prima 85—90. Ital. Orig. Luzerne prima Dual. 72—75 Mk. Weisengrass sehr fest. Engl. Magras prima importirt 25—28, deutsche Abfaat 18—23, Ital. Magras 35—40 Mk. Thymothee mittel 18—22, fein 24—30, hochfein und feidefrei 30—35 Mk. Alles per 50 Kilo Netto. Lupinen sehr fest, gelbe 12,50—14,50 Mk., blaue 11—13,50 Mk., Widren mittel 16—17, fein 18,00—19,00 Mk. Buchweizen, silbergrauer 19—21, brauner 15—17 Mk. Alles per 100 Kilo Netto. Cerebella 12,50—15,50 Mk. Senf 20—25, Körnig, langranziger 16—20 Mk., kurzranziger 14—16 Mk. Esparlette 18—21,50 Mk. Alles per 50 Kilo Netto.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 27. März 1894. Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute	mittlere	geringe Waare.
	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
	M S	M S	M S
Weizen, weißer . . .	13 70	13 50	13 20
ditto gelber . . .	13 60	13 40	13 10
Roggen . . .	11 40	11 10	10 90
Gerste . . .	16 —	15 40	14 —
Safer . . .	14 70	14 40	13 10
Erbsen . . .	16 —	15 —	14 50

Festsetzung der Handelskammer-Commission.
per 100 Kilogramm
feine mittlere ger. Waare
Raps 20 90 19 70 18 70
Winterrüben 20 70 19 60 18 60
Sommerrüben — — — — —
Dotter — — — — —
Schlaglein — — — — —
Hanfsaat — — — — —
Heu 3,80—4,30 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 30—32 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 24. März. [Futtermittelpreise.] Palmfussstich per 100 Kilo 11,50—12,00 Mk., Sonnenblumenfussstich 13—13,50 Mk., Baumwollsaatmehl 14,50—15,00 Mk., Baumwollsaatfussstich 14—15,00 Mk., Erdnussfussstich 18,50—19 Mk., Erdnussmehl 17,00—18,00 Mk., Hanfsussstich 8,75—9,00 Mk., helle frische Malzkeime 9,50—10,00 Mk., getrocknete Bierreber 12,50—13,00 Mk., getrocknete Maischlempe 13,00—13,50 Mk. Alles per 100 Kilo.

Breslau, 24. März. [Wochenbericht vom Producentenmarkt] Weizen per 100 Kilo schlef. weißer 12,20—13,30—13,80 Mk., gelber 12,20—13,30 bis 13,70 Mk.
Roggen per 100 Kilo 11,20—11,40—11,70 Mk.
Gerste per 100 Kilo 12,00—14,00—16,50 Mk.
Safer per 100 Kilo 13,60—14,40—15,20 Mk.
Mais per 100 Kilo 12,40—12,60 Mk.

Hälfenfrüchte: Victoria-Erbsen 16,50—17,50—18,50 Mk., Kocherbsen 13,00—14,50—15,00—16,00 Mk., Futtererbsen 13,50—14,00—14,50 Mk., Linsen kleine 20—25—35, große 45—50—65 Mk., Bohnen 13,00—14,00 Mk., Pferdebohnen 13,00—14,00 Mk., Lupinen, gelbe 11,0—12,00—12,75 Mk., blaue 9,00—10,0—10,5 Mk., Wicken 16,00—17,00—18,00 Mk., Buchweizen 14,00—15,00 Mk. Alles per 100 Kilo.
Feinsaat per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 Mk. per 100 Kilo.
Hansfamen 15—16—17 Mk. per 100 Kilo.
Rapsfussstich, schlef. 12,25—12,75 Mk., fremde 12,25—12,50 Mk. per 100 Kilo.
Leinfussstich, schlef. 14,00—15,00 Mk., fremde 14,00—14,75 Mk. per 100 Kilo.
Winterraps 19,00—20,00—21,20, Rüben 19—20—21,10 Mk.
Mehl: Weizenmehl per 100 Kilo fein 19,50—19,75 Mk., Roggenmehl 17,25—17,75 Mk., Sausbrot 17,00—17,50 Mk., Roggenfussstich 8—8,80 Mk., Weizenkleie 8—8,80 Mk., Weizenhale 8,30—9,00 Mk.
Espiritus per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsgabe per diesen Monat 50er 49,40, 70er 30,10 G.

Hamburg, 22. März. [Zellfuchen. Gölle u. Stiemann.] Während der Verkehr in den ersten Tagen der Woche ein ruhiger war, meidet Marfelle heute teleg. ganz wesentlich höhere Preise, welche durch größere Kundenverladungen nach dem Auslande, sowie durch höhere Forderungen für Erdnüsse verursacht sind. Inwieweit diese Steigerung von Einfluss auf unsern Markt sein wird, läßt sich noch nicht übersehen. Zu erwarten ist, daß Deutschland nur mit großem Widerstreben der Steigerung an den franz. Produktionsplätzen folgen wird, obwohl man nicht außer Acht lassen darf, daß die hiesigen Läger bei der geringen Unternehmungslust des Imports sich nach und nach geräumt haben. Palmfussstich sind auf Lieferung ebenfalls fester gehalten, und wenn die höheren Notirungen für diesen Artikel auch zunächst noch so gut wie nominell gelten können, so dürften dieselben doch insofern Verichtigung haben, als es Thatsache ist, daß spekulationsweise namhafte Blancoversäufe zu niedrigen Preisen nach dem Inlande gemacht sind, für welche sich die betr. Abgeber noch einzudecken haben. Cocofussstich werden momentan in Folge reichlicher Zufuhren in schönen Qual. verhältnismäßig preiswerth angeboten. Hebrige Artikel ohne wesentliche Aenderung.

Wir notiren heute: Erdnussfussstich haarfrei 117—142, Erdnussfussstich in Haarfuch gepreßt —, Cocofussstich 118—141, amerik. Baumwollsaatfussstich und Mehl 120—134, Sesamfussstich 112—126, Nussfussstich aus inländ. Saat 117—122, Palmfussstich 106, Leinfussstich 13, amerik. Maisfussstich 113—117 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Hamburg, 22. März. [Butterbericht von Uhlmann u. Vohsen.] Notirung der Notirungs-Commission Vereingter Butteraufseher der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 104—108 Mk., 2. Kl. 100—105 Mk. pro 50 kg. Netto, reine Tara. Tendenz: Fest. — Nachdem in der vorigen Woche der Bedarf zum Osterfeste hier im Inlande und in England bei lebhaftem Begehre gedeckt worden ist, verlief das Geschäft in dieser Woche recht schleppend und konnten die Zufuhren nicht geräumt werden. Billigere Waare, zu Backzwecken geeignet, war nur knapp zugeführt und wurde schlang zu verhältnismäßig hohen Preisen untergebracht. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Utona, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg, aus dem Auslande nach Hamburg Freihafen zu adressiren.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Verzeichnisse stets erwünscht. Die Einfendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abmont des „Landwirth“ ist. Anonyme Einfendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Nr. 57. Kartoffelstauchmachine. Welche Vortheile bietet dieselbe für leichteren Boden gegen das Durchziehen? A. B.

Antworten.

47. Kalken (in Nr. 20). Soll fest noch zu Zuckerrüben mit Stückfalk gefalt werden, so kommt es wesentlich darauf an, daß der Kalk vor der Befüllung gut in der Ackerkrume vertheilt wird. Das würde aber schwer gelingen, wenn man den Kalk erst in kleinen Säufchen zum Zerfallen bringen wollte und ihn erst nach dem Zerfallen austreute. Viel rascher und auch vollständiger gelingt jedenfalls die Mischung des Kalkes in der Weise, daß man den Stückfalk in Körben 2—3 Minuten unter Wasser stellt, so lange, bis das Aufbrausen aufhört, also alle Luft aus demselben ausgetrieben ist, und ihn dann in den Körben entsprechend über das Feld vertheilt. Nach kaum einer Stunde ist hierbei der Kalk zu dem feinsten Pulver zerfallen und seine vollständige Vertheilung möglich. — Daß das Unterbringen des Kalkes nur bei möglichst trockenem Zustand der Krume geschehen darf, indem nur dann nämlich vollständige Vertheilung und Vermischung mit dem Boden möglich ist, darf wohl als allbekannt vorausgesetzt werden. Dr. Giersberg.

52. Dünger zu Gerste (in Nr. 20). Eine Düngung mit Kalk neben Knochenmehl kann stets unbedenklich ausgeführt werden, indem weder eine fördernde noch eine schädigende Wirkung des Kalks auf die Phosphorsäure des Knochenmehls zu erwarten ist. Fragesteller denkt offenbar daran, daß man Kalk nicht zugleich mit Superphosphat unterbringen soll. Hier nämlich liegt stets die Gefahr vor, daß die gleichzeitige Unterbringung von Kalk und Superphosphat den Nachtheil haben kann, daß durch den zugegebenen Kalk die lösliche Phosphorsäure des Superphosphats sofort in schwerlösliche übergeführt wird, da der Kalk sich mit der Phosphorsäure sofort verbindet. Da aber im Knochenmehl lösliche Phosphorsäure überhaupt nicht vorhanden ist, kann also auch dieser ungünstige Einfluß hier nicht eintreten. Dr. Giersberg.

53. Dünger zu Zuckerrüben (in Nr. 20). Eine Vermengung von Superphosphat mit Chilisalpeter bei der Saatbestellung und sofortige Unterbringung der Düngermischung kann unbedenklich stattfinden, indem dann Schädigungen der Mengbestandtheile nicht eintreten. Ob es aber überhaupt richtig ist, Superphosphat mit Chilisalpeter zu mengen, oder ob es nicht viel richtiger sein würde, jeden Dünger für sich unterzubringen, ist fraglich. Im Allgemeinen wird es überhaupt richtiger sein, an dem Grundbesitz festzuhalten, jeden Dünger rein auszustreuen. So gut wie ein Ausstreuen der Hälfte des Chilisalpeters nach der ersten Gabe geschehen kann, eben so gut geschieht es auch bei der Saatbestellung. Nothfalls kann ja eine Vermengung des Chilisalpeters mit Sand oder trockener Erde stattfinden. — g.

56. Karpfenhaltung (in Nr. 24). Ich rathe Ihnen ½ Pfd. schwere Karpfen und ¼ Pfd. schwere Schleien auszuliegen. Fischen von dieser Größe können Enten nichts mehr schaden. Hr. v. Gärtners, Schriftführer des Schles. Fischereivereins.

Kleine Mittheilungen.

Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reiche im Februar 1894. (Im kaiserlichen Gesundheitsamte nach amtlichen Mittheilungen zusammenge stellt; für Preußen und Braunschweig liegen Nachweisungen nur über Maul- und Klauenseuche vor.)

Der Noz (Wurm) wurde festgestellt in 1 Gehöft des Bezirks Neubrandenburg (Medlenburg-Strehlitz). — Die Maul- und Klauenseuche hat in den Regierungsbezirken Bromberg, Oppeln und Oberfranken, sowie in der Kreishauptmannschaft Zwickau etwas zugenommen. Die Seuche herrschte am Schluß des Berichtsmontats in den preussischen Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Köslin, Posen, Bromberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Minden, Arnberg, Kassel und Düsseldorf, ferner in den bayerischen Regierungsbezirken Oberbayern, Pfalz, Oberpfalz, Ober-, Mittel-, Unterfranken und Schwaben, in den 4 sächsischen Kreishauptmannschaften, dem württembergischen Neckar, Schwarzwalde, Jagst- und Donaukreise, den badischen Landescommunitätsbezirken Karlsruhe und Mannheim, in Sachsen-Meimar, Mecklenburg-Strehlitz, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, im Unter- und Ober-Elsaß, sowie in Pothringen. Die meisten Gemeinden blieben verheert in Mecklenburg-Strehlitz (14). In den durch gesperrten Druck hervorger hobenen Verwaltungsgebieten war am Monatschluß nachweislich nur je 1 Gemeinde betroffen. — Die Knuakenseuche wurde festgestellt bei 3 Thieren eines Gehöftes im Kreise Zerbst (Anhalt). — Ausbrüche der Schafräude sind in je 1 Gemeinde von Niederbayern und der Pfalz, 2 von Oberfranken, 1 von Mittelfranken, 3 von Schwaben, je 2 des Saalkreises und von Oberheffen, sowie 1 des Herzogthums Oldenburg ermittelt.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wpnen in Breslau. Verantwortliche gemäß § 7 des Pressegesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

Benutzung gegen Einfendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

Herrschaft Rudelsdorf bei Stradam verkauft mehrere sprungfähige reinblütige Olden. Vullen.
Sprungfähige Yorkshire-Gber (Friedrichswerther Abstammung) verkauft Dom. Heidau bei Nilmkau.
Sommerstaudentroggen und Sommerweizen (weiß) zur Saat verkauft Dom. Heidau bei Nilmkau.

2. Nachfrage.

Für ein zweites Vogen.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Der Landwirth.

Erstheint
wöchentlich zweimal.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Insertionsgebühr

für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Mittwoch, 28. März 1894.

Zweiter Bogen.

Dreißigster Jahrgang. — № 25.

Aus Schlesien.

Mittheilungen des Centralvereins.

Breslau, den 19. März 1894.

Das englische Gesetz gegen Futtermittel- und Düngemittel-Fälschung.
Nachdem mit Beginn dieses Jahres in England ein Gesetz in Kraft getreten ist, welches Vorschriften für den Vertrieb von Futter- und Düngemitteln enthält, und die Verfälschung solcher, resp. den Verkauf minderwerthigen Materials unter Strafe stellt, sind uns vom Herrn Landwirthschaftsminister die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzes unter dem Ersuchen mitgetheilt worden, in Erwägung zu nehmen und uns darüber zu äußern, ob der Erlass gleicher oder ähnlicher gesetzlicher Maßnahmen auch für Deutschland angezeigt erscheine. Obwohl unser Ersuchen es zweifellos erwünscht sein muß, wenn den leider im Düngemittel- und Futtermittelhandel vielfach vorkommenden Uebervorteilungen und Betrügereien durch besondere gesetzliche Vorschriften entgegengetreten werden kann, so möchten wir im Hinblick auf die Wichtigkeit der angeregten Frage, ehe wir dem Herrn Minister berichten, auch den verbündeten Vereinen Gelegenheit geben, ihrerseits zu derselben Stellung zu nehmen. Indem wir deshalb dem verehrlichen Vorstand den an erster Stelle der vorliegenden Nummer mitgetheilten Aufsatz: „Das englische Gesetz über Düngemittel- und Futtermittelverkauf“ überreichen, erlauben wir ebenfalls, eine bezügliche Aeußerung gefälligst bis Ende f. Mts. uns zugehen lassen zu wollen. Sollten im dortigen Vereinsbezirk in neuerer Zeit bestimmte Fälle bekannt geworden sein, welche für die Nothwendigkeit des Erlasses gesetzlicher Vorschriften für den Handel mit Düngemittel- und Futtermitteln sprechen, so sehen wir der gleichzeitigen Mittheilung derselben ergebens entgegen.

Ferner gestatten wir uns, dem verehrlichen Vereinsvorstand die am 1. April d. J. in Kraft tretenden ermäßigten Tarife für die von der agricultur-chemischen und agricultur-botanischen Versuchsstation zu Breslau auszuführenden Untersuchungen zur gefälligen Kenntnisaufnahme mit der Bitte zu überreichen, die Mitglieder des dortigen Vereins auf die erheblichen Ermäßigungen, welche die in Wäbe zur Einführung kommenden Sätze gegenüber den bisherigen erfahren haben, gefälligst aufmerksam machen zu wollen.

Wenn wir schließlich noch der Freude Ausdruck geben, daß es uns möglich geworden ist, den in dieser Hinsicht hervorgetretenen Wünschen zu entsprechen, so hoffen wir zugleich, daß jene billigeren Tarife die Anregung zu einer recht umfangreichen Inanspruchnahme der gedachten gemeinnützigen Institute geben werden.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Centralvereins für Schlesien.

Graf v. Büdler.

An die verbündeten landwirthschaftl. Vereine Schlesiens.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von Privatberichten aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäker. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Liegnitz, 23. März. Verkaufte: 2 Bullen mittelfett zu 25 Mk. pro Centner ohne Gutgewicht; 3 Kühe, fleischig zu 22 Mk. pro Centner ohne Gutgewicht.

Kreis Ohlau, 20. März. Verkaufte zum Weiterfüttern drei Stück 1¹ jähr. Bullen, Gew. 26,80 Ctr., für 684 Mk. (25,62 Mk.)

Kreis Brieg, 24. März. Verkaufte: 6 Stück junge Stiere zum Preise von 33 Mk. pro 50 kg, 5 Stück Mastochsen zu 30,50 Mk. pro 50 kg, mäßigern gewogen, ohne Gutgewicht bei erfolgter Abnahme. Nach auswärts bestimmt.

Kreis Nimptsch, 25. März. Hier wird verkauft fettes Ia. Rindvieh pro Centner zu 30 Mk., IIa. zu 25—27 Mk.

Kreis Neustadt O.-S., 26. März. Vor 10 Tagen verkauft: 1 Bullen, reichlich 16 Ctr., für 465 Mk.; 3 Zugochsen, je 16 1/2 Ctr. schwer, zu 28 Mk. den Ctr. bei 5 pCt. Gutgewicht; 2 Kühe, je 12 1/2 Ctr. schwer, zu 27 Mk. den Ctr. bei 50 Pfd. Gutgewicht.

Kreis Trebnitz, 26. März. Zu verkaufte Ende Februar 22 Stück Zugochsen, 5 Jahre alt, Durchschnittsgewicht 14 Ctr. 20 Pfd., Preis pro Stück 410 Mk.; Anfang März 4 Kühe, gut angefleischt, zu 25 Mk. pro 100 Pfd. bei 5 pCt. Gutgewicht, Versicherung trug Käufer, zahlte aber kein Stallgeld.

Schweine:

Kreis Neustadt O.-S., 26. März. Verkaufte: Schweine, 250—300 Pfd. schwer, zu 40 Mk. pro Ctr. ohne Gutgewicht.

Schafe:

Kreis Liegnitz, 23. März. Verkaufte: Rambouillet-Lämmer zur Mast 21 Mk. pro Centner ohne Gutgewicht.

Kreis Nimptsch, 25. März. Für fette, engl. Kreuzungshammel wurden 22 Pfg., für IIa. 20 Pfg. pro Pfund bezahlt.

Die agricultur-botanische Versuchsstation und Samencontrollstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Aus dem Jahresbericht des Centralvereins entnehmen wir die folgenden Mittheilungen des Directors der Station, Herrn Dr. Eidam.

Die agricultur-botanische Station bekam im Jahre 1893 insgesammt 2382 Probenzusendungen gegen 2368 im Vorjahre und 2206 im Jahre 1891. Wie alljährlich wurden in den kälteren Monaten hauptsächlich die Geschäfte der Samencontrole erledigt, in der wärmeren Jahreszeit bildeten Schäden und Krankheiten unserer Kulturgewächse den wesentlichen Gegenstand der Untersuchungen. Es hatten im abgelaufenen Jahre einige Pilzpidemien und Verheerungen durch Insecten ganz ungewöhnlich auf den Feldern Schlesiens überhand genommen, namentlich war der Mehlthau auf Weizen in bisher bei uns nicht dagewesener Ausdehnung verbreitet, die Schwärze des Getreides richtete vielen Schaden an, und die Herzfäule der Zuckerrüben verursachte sehr empfindliche Ernteaussfälle. Auf die Gefahr, welche durch massenhaft bereits im Herbst 1892 abgelagerte Insectenbrut den Getreidefeldern der Provinz drohte, wurde speciell im vorjährigen Bericht hingewiesen; die Schädlinge — besonders Zwergcicade, Freitfliege und gelbe Palmfliege — haben auch den Winter vortrefflich überstanden und sind sodann durch die Witterung in ihrer Entwicklung außerordentlich begünstigt worden. Der Jassus sexnotatus vermehrte sich so ungeheuer, daß er an einzelnen Orten centnerweise mit Reben gefangen wurde und sich nicht mehr mit dem Anfaugen des Getreides und der Gräser allein begnügte. So wurde das Befallensein und die Zerstörung von Kopfsalat nur durch die Zwergcicade seitens der Station in Cosel bei Breslau festgestellt und darüber im „Landwirth“ Nr. 46, Jahrgang 1893

näher berichtet. Im Hochsommer schien die Zunahme der genannten Insecten ihren Höhepunkt erreicht zu haben, während die ihnen verderblichen Schlupfwespen recht häufig wurden.

Am meisten dürfte beim Schluß des Berichtsjahres die Heffensfliege auf der Winterung in Schlesien verbreitet sein; sie tauchte bereits im Sommer vielfach auf, und ihre Larven und Puppen waren in kranken Getreidepflanzen, die während des Spätherbstes bei der Station einliefen, gewöhnlich vorzufinden. — Hoffentlich gelingt es, durch rechtzeitige und allgemeine Anwendung der oft bekannt gemachten Schutzmaßregeln — Weiden von Weisen oder Sommerung neben Winterung, Anbringen von Schutzstreifen, Umpflügen der stärksten Stellen vor April und Ausfaat von Nichtgräsern oder Einrichten von Jungsaaten — die Insecten-Salamität zu bewältigen.

Ueber die Thätigkeit der Station im Einzelnen giebt nachfolgende Zusammenstellung Auskunft.

1. Prüfung landwirthschaftlicher Sämereien.

Auf Bestellung wurden 2294 Samenproben untersucht (2277 im Vorjahre, 2110 im Jahre 1891), wovon 1384 auf Rothklee entfielen (1615 im Vorjahre, 1509 im Jahre 1891).

Ueber die Herkunft des Rothkleees konnte man auf Grund der botanischen Analyse vorhandener Unkraut samen zwar häufig sicher oder doch annähernd sicher urtheilen, in vielen Fällen aber war eine Entscheidung wegen Mangels an hinreichenden Kennzeichen nicht zu treffen. Derartige Samen kam recht oft bei europäischen gut gefüllten oder wenig mit Unkraut durchsetzten Rothklee-Proben vor, während amerikanischer Rothklee als solcher meistens vollkommen bestimmt sich zu erkennen gab. Dieser tauchte übrigens erst im Schluß-Quartal auf, und zwar in 6 ohne Angabe des Ursprungs eingesendeten Proben als reiner amerikanischer, in 5 Proben als Mischung von solchem mit europäischem. — Den schon früherhin aufgeführten fremdländischen Unkraut samen im Rothklee schloß sich als häufige Erscheinung die süd-europäische Cephalaria transsylvanica R. S. an. Die südost-europäische Silene dichotoma Ehrh., deren Vorkommen im Rothklee, öfters bis zu 12 pCt., im Bericht für 1891 zuerst erwähnt wurde, ist seitdem ständig beobachtet worden, wenn auch derartig stark damit verunreinigte Samen nicht wieder in der Station anlangten. Dagegen erhielt dieselbe schon im ersten Frühjahr junge Blattprocten zur Bestimmung und weiterhin aus vielen Gebenden Schlesiens emporgeschickte Pflanzen derselben Art, im Sommer auch blühende Exemplare davon, welche sämmtlich als Silene dichotoma sich herausstellten. Das perennirende Unkraut hat sich also auf heimischen Kleefeldern entwickelt und öfters sogar den Rothklee verdrängt, ja es ist auch in dem ausnehmend warmen Herbst zur Samenreife vorgeritten. Letzteres dürfte zwar eine besondere Ausnahme sein, denn unsere gewöhnliche Durchschnittswärme reicht nicht hin, das Gewächs zu zeitigen, es mahnt aber doch dieser Umstand zur Vorsicht bei Angaben über Abstammung europäischer Rothklee-Samens. Echt schlesische Saat neuester Ernte kann nach Obigem sehr wohl die Samen des Fremdlings beherbergen.

Unter den Verunreinigungen des Rothkleees spielt stets der Gehalt an Seide die wichtigste Rolle; diesmal waren 915 Proben seidenfrei, 433 Proben zeigten sich mehr oder weniger stark mit dem Schmaroger behaftet — 32,1 Procent gegen 29,2 Procent im Vorjahre und 32,5 Procent im Jahre 1891. In Bezug auf das Verhalten der Seidesamen nach Größe, Reifezustand, Art wurden dieselben Wahrnehmungen gemacht, welche bereits in den früheren Berichten niedergelegt sind.

An sonstiger Verunreinigung durch Bruchkörner, Erde, Nage- und Unkraut samen, ferner an Keimfähigkeit, Gebrauchswert und Gehalt an harten, ungequollen zurückbleibenden Körnern stellten sich beim Rothklee folgende Procentwerthe heraus:

Verunreinigung: Keimfähigkeit: Gebrauchswert: harte Körner:
Min. Max. Mittel Min. Max. Mittel Min. Max. Mittel Min. Max. Mittel
1,4 16,8 4,2 56 96 84 52 92 81 1 23 7

Es sind wiederum sehr bedeutende Schwankungen ersichtlich, welche durch ungewöhnlich große Verunreinigungen, durch überjährige oder sonst verdorbene Saaten hervorgerufen werden. Drei Rothklee-Proben hatten einen Gehalt von 8,6, 7,8 und 8,2 pCt. Gelbklee, der wohl absichtlich zugelegt worden ist. Auch die folgende Tabelle der übrigen untersuchten Sämereien ergibt, daß an die Station wie alljährlich neben bestem auch sehr minderwerthiges, ja gänzlich unbrauchbares Saatgut gelangt ist.

Die eingegangenen Proben zergliedern sich in:

Zahl der Proben:	Verunreinigung in pCt.			Keimfähigkeit in pCt.		
	Min.	Max.	Mittel	Min.	Max.	Mittel
Schwedischer Klee	335	2,7	19,6	43	88	
Weißklee	53	3,2	19,4	76	91	
Gelbklee	27	1,4	13,6	31	84	
Lammklee	22	6,3	28,7	3	88	
Luzerne	38	1,4	1,8	85	92	
Polharatklee	2	3,3	4,2	68	71	
Serradella	47	1,8	25,4	19	96	
Sandwicke	1	34,6	darunter	72	Nachstand	
		10,1 Weizen,		21 harte		
		15,7 Rade		Körner		
Lupine, gelbe u. blaue	12	0,3	6,1	5	92	
Esparsette	1		1,7	73		
Timothee	150	1,8	4,6	72	99	
Raigras, englisches	23	0,4	58,9	52	92	
Raigras, italienisches	12	0,8	13,2	37	81	
Raigras, französisches	5	4,1	18,7	50	83	
Weizenfuchschwanz	6	2,5	5,2	92	96	
Schaffschwingel	3	4,9	7,3	15	41	
Weizenfuchschwanz	6	6,9	22,8	44	71	
Goldhafer	3	11,8	14,2	49	60	
Weizenriepe	6	7,8	23,6	22	71	
Gemeine Riepe	2	7,6	14,8	32	53	
Florigras	3	6,9	52,8	73	92	
Knautgras	3	0,6	54,6	61	95	
Treps, weiche	3	26,8	38,3	66	94	
Gerste	4	0,5	2,2	85	99	
Hafer	4	0,3	0,4	45	77	
Pferdebahn-Mais	7	2,6	5,6	40	89	
Buchweizen	4	0,8	1,5	15	36	

	Proben	Min.	Max.	Min.	Max.
Knörich	2	2,8	8,8	60	74
Mähre	10	11,7	31,2	45	79
Rohrlarten	7	0,8	1,8	31	95
Kiefer	7	0,4	8,2	48	79
Ädicke	4	1,4	4,7	38	78
Lärche	2	22,4	28,8	23	26
		meist Schuppen.		Nachstand meist taube Samen.	

(Schluß folgt.)

Brieg, 22. März. [Von der Landwirthschaftsschule.] Am 19. d. M. fand die alle vier Jahre wiederkehrende Revision der Landwirthschaftsschule durch den königlichen Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im königlichen Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Herrn Dr. H. Thiel aus Berlin statt, und zwar im Gegenwart des königlichen Herrn Regierungs- und Schulrathes Thies aus Breslau, des königlichen Landrathes Herrn Freiherrn von Schirnding und des General-Secretärs des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien Herrn Dr. Kugler aus Breslau. Herr Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel wohnte auch der Feier des Schlußfestes und der Entlassung der Abiturienten am 20. d. M. bei.

Vereins-Tagesordnungen.

Tallenberg O.-S., 1. April. Vespredung und event. Beschlußfassung über die Abänderung des Schutages für die diesjährige Thierchau. Beantwortung der nachstehenden Fragen aus dem Fragekasten der letzten Sitzung: a. Wie stellt sich das Gewichtsverhältnis des Heimfutters zu getrocknetem Raufutter. Also z. B. wenn man für eine Kuh 20 Pfund Heu füttert, wieviel muß man, um dieses zu ersetzen, Heimfutter geben? b. Enthält die bei Pressung der Heime abgehende Flüssigkeit Nährstoffe, welche also hierdurch dem Futter verloren gehen? c. Wie stellt sich das Verhältnis von verdorbenem Futter zu dem brauchbaren in der Heime? Berichterstatter: Herr Director Hanisch-Schellau. Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins pro 1893. Berichterstatter: Herr Rittergutsbesitzer, Lieutenant von Wichehaus auf Schönwitz. Der Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung gegen Schweinepesten. Berichterstatter: Herr Kreisphysicus Stoltz.

Kleine Mittheilungen.

Ulgbare Hypothekenschulden.

Seit Bildung des landwirthschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen ist die Umwandlung der kündbaren Hypothekenschulden in ulgbare, d. i. solche, bei welchen jährlich mit den Zinsen zugleich ein Theil des schuldigen Capitals zurückbezahlt wird, immer allgemeiner geworden. Da die Ausgabe von Pfandbriefen es ermöglicht, der Landwirthschaft einen billigeren Credit zugänglich zu machen, wird auf diesem Wege die Schuld allmählich abgetragen, ohne daß die jährlichen Zahlungen an Zinsen nebst Rückzahlungsbeitrag mehr betragen, als bisher die Zinsen allein. In immer weiteren Kreisen wird daher die Umwandlung der „festen“ oder „kündbaren“ Hypotheken in solche, die durch jährliche gleiche Theilzahlungen (Annuitäten) bei der Zinszahlung innerhalb einer Reihe von Jahren abgetragen werden, als eines der wichtigsten Hilfsmittel in der gegenwärtigen Zeit einer dauernd gedrückten Lage der Landwirthschaft anerkannt. Die preussische Gesetzgebung bietet den Landwirthen die Hand dazu durch Errichtung von Jagen. Renten- und bereitete eine weitere Ausdehnung der Organisation des landwirthschaftlichen Credits in dieser Richtung vor. In Waben ist in diesen Tagen ebenfalls eine Anregung in gleicher Richtung gegeben worden durch eine Witterung des Consuls F. H. Meyer in Niedersachsen an die beiden badischen Kammern, worin derselbe auf nachstehende Vorschläge zukommt, um die Veräußerung des Grundbesitzers mit festem Zinsfuß in eine solche mit „lösendem“ Zinsfuß überzuführen und dadurch jedem einzelnen Grundbesitzer die Befreiung von der Veräußerung in gegebener Zeit zu ermöglichen, im Wege der Gesetzgebung: 1. die bereits bestehenden Verordnungen, zunächst die erster hypothetischer Ordnung, vorläufig in facultativer Weise, in Annuitätenschulden umzuwandeln, 2. neue Schuldannahmen auf Grundbesitz nur mit zwingender Schuldentilgung (obligatorischer Amortisation) zuzulassen, 3. die Umwandlung bestehender Verordnungen in Annuitätenschulden, sowie die Neuaufnahme von solchen, durch die Pfandgerichte vollständig kostenlos zu bewerkstelligen.

Hamburg, 24. März. [Amtl. Ber. der Viehr.-Notirungs-Commission.] Dem Schweinemarkt auf dem Viehof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche v. 11. März bis 17. März im Ganzen 6122 Schweine zugeführt. Von diesen stammten 5337 Stück aus dem Inlande und zwar 2903 vom Süden und 2434 vom Norden; aus Dänemark 584, Ung. 101. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 36 Wagen mit 2181 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine (Seeländer) 53,00—54,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 51,00—52,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 52,00—53,00 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 49,50—51,50 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qualität 44,50 bis 49,00 Mk. bei schwant. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2424 Stück Rindvieh und 2377 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1582 aus Dänemark; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holst., Hannover, Mecklenb., Posen, Westpreußen etc. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Kühen 65,50, 2. Qual. 53,00—57,00, junge fette Kühe 48—53,00, ältere 44—48, geringere 35,00—41, Bullen nach Qual. 41—53,00 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und zwar ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen und Braunschweig. Gezahlt wurde für 1. Qualität 55,00—59,00, 2. Qual. 51,00—54,00, 3te Qual. 45,00—48,00 Mk. Verladen wurden 590 deutsche Rinder. Unterkauf blieben 148 Rinder, 645 Schafe. Der Handel in Rindern und Schafen war schleppend.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth“.

(T. D.) **Berlin, 27. März. [Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Fester. April 139,75. Mai 141,50. Juli 143,25. — Roggen per 1000 Kilogr. Fester. April 121,50. Mai 124,—. Juli 126,—. — Hafer per 1000 Kilogr. Fester. April 132,75. Mai 132,75. — Rüböl per 100 Kilogr. Schwach. April-Mai 43,90. October 44,90. — Spiritus per 1000 Liter pCt. Fester. loco mit 70 Mk. verft. 30,10. Mai 70 er 35,50. Juni 70 er 35,90. August 70 er 36,60. loco mit 50 Mk. verft. —.

(T. D.) **Breslau, 27. März. [Montags-Schlachtviehmarkt.]** 395 Rinder 60 Mk., 609 Landfische 48 Mk. (Lebendgewicht), 120 Ungar. Schweine 53 Mk., 548 Hammel 60 Mk., 172 Kälber 65 Mk. alles Höchstpreise für 50 Kilo. Langsam.

(T. D.) **Stettin, 27. März. [Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Fester. April-Mai 135,50. Juni-Juli 139,—. Roggen per 1000 Kilogr. Fester. April-Mai 118,—. Juni-Juli 122,50. Spiritus per 1000 Liter pCt. loco mit 50 Mark verft. —, loco mit 70 Mk. verft. 29,—. April-Mai 29,30. August-September 31,10 Mk.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wagnen in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Gesetzlich geschützt!



Sofort lieferbar!

Kartoffel- und Saat-Eggen

(Neu verbesserte Zugstange.)

Fertig zum Anspannen. Preis 48 Mark.

Maschinenfabrik der Gräfl. Lippe'schen Verwaltung des Lindenhofes Post Kaiserswaldau i/Sehl.

4 m breit. 1—2spännig. Sehr leicht.

Tägliche Leistung 30—40 Morgen.

(313—x)



In Vacuum

getrocknete helle Biertreber,

welche die höchste Verdaulichkeit der Nährsubstanz aufweisen, offerirt ab Hamburg, Breslau, Oberschlesien und anderen Stationen als bestes und billigstes Futtermittel für Milch- und Mastvieh, Pferde etc.

(124—x)

Emil Passburg, Breslau.

Berolina, Rentenwalzen-Drillmaschine.

Anerkannt beste und einfachste Maschine der Neuzeit.

Düngerstreuer, Patent „Schlör“,

streut alle künstlichen Düngemittel, auch in Mischung, tadellos.

Dünger-Mühlen, Patent Bonhof,

solide gebaut, von höchster Leistungsfähigkeit.

(314—20)

Geräthe zur Kartoffel- und Rüben-Bearbeitung.

Actien-Gesellschaft H. F. Eckert

filiale Breslau.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaft der Rittersgüter Michowitz und Kofittwitz, Kreis Bentzen L.-S., soll, und zwar für jedes Gut besonders, vom 1. Juli 1894 ab verpachtet werden. Zu der Pachtung gehören:

(413—5)

a) bei Michowitz ungefähr 207,64 ha Acker und 22,75 ha Wiese, b) bei Kofittwitz ungefähr 215,51 ha Acker und 35,29 ha Wiese mit einem Grundsteuer-Reinertrage bei Michowitz von Mk. 3706.—, bei Kofittwitz von Mk. 3605.—.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden auf Verlangen durch die von Tiele-Winckler'sche Gesamtverwaltung in Kattowitz übersendet werden und sind Pachtofferten bis zum 20. April d. J. an dieselbe Stelle schriftlich einzureichen.

Die Befichtigung der Güter ist nach erfolgter Anmeldung bei dem Oberinspector Niesel in Kattowitz jeder Zeit gestattet.

Michowitz, den 21. März 1894.

von Tiele-Winckler.



Zucht- und Zugvieh-Lieferung

von Hugo Lehnert,

Gutsbes. in Miersdorf, Post Fankelsablage, Kreis Zettow, gegründet 1868, empfiehlt sich zur Lieferung aller in seinen Berichten und seiner Schrift: „Die Rinderrassen Deutschlands, Hollands, der Schweiz und Oesterreichs“ besprochenen Rassen. Vorzüglichste Empfehlungen und Anerkennungen über beste Erfolge.

(404—x)



Locomobilen

repariren sachgemäß und preiswerth

Gebrüder Guttsmann, Breslau,

Maschinenbauanstalt und Eisengießerei.

(417—9)

Laboratorium Pasteur in Stuttgart

Unter Aufsicht des Königl. Württemberg. Medizinalkollegiums, thierärztl. Abtheilung.

Die unstreitharen Wohlthaten, welche in anderen Ländern, wie Oesterreich-Ungarn (1892 C^a 900,000 Impfungen ausgeführt) Frankreich, Spanien, etc. die PASTEUR'SCHEN SCHUTZ-IMPFUNGEN GEGEN DEN MILZBRAND DER THIERE (Schafe, Rinder, Pferde, etc.) UND GEGEN DEN ROTLAUF DER SCHWEINE erwiesen haben, waren die Veranlassung auch für Deutschland und zwar in Stuttgart ein Laboratorium zu errichten, behuf. Herstellung der Pasteur'schen Lymphe unter fachmännischer Leitung. Die Pasteur'sche Lymphe kann daher stets in frischem Zustande zu mässigen Preisen bezogen werden durch das

LABORATORIUM PASTEUR, Stuttgart, Kanzleistrasse, 22, welches Prospective und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst zusendet.



Jeder Milchwirth-

schaft treibende Landwirth verlange gratis und franko eine Probe-nummer der

Allgemeinen Molkerei-Beitung Stuttgart

Fachblatt für Molkereiwesen und Landwirtschaft.

Officielles Organ des Verbands württ. landwirthschaftlicher Genossenschaften und Molkereien.

(10)

Dieselbe bringt stets das Neueste und Wissenswertheste und ist ein gewisserhafter Wegweiser und Berather für jeden Landwirth auf dem Gebiete der Land- und Milchwirthschaft.

Der Abonnementspreis beträgt durch die Expedition oder durch die Post bezogen Mark 1.50 pro Vierteljahr.

Preis für Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

Bewährtes Insertions-Organ für Molkereien, Käseereien, Butter- und Käsehandlungen, Domänen, landw. Vereine und Genossenschaften, landw. Maschinenfabriken, sowie für alle mit der Landwirtschaft arbeitenden Branchen.

Acquisitionssbeamte

werden unter günstigen Bedingungen für eine größere

(416)

Sagelversicherungs-Gesellschaft

gegründ. 1871 unter d. 21.617 an Haasen-stein & Vogler, L.-S., Breslau.

Buckerrübensamen,

Alein-Wanzlebener, Elite, Imperial, sowie Klumpen-Futterrüben, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt

(93—7)

Louis Starke,

Zunferrstraße 11.

Zur Saat empfiehlt:

Erste von Frömsdorf, 1,30 Mt. den Str., Topinambur, 1,50 „ „ „ Sommerroggen, 6,00 „ „ „ Dominium Groß-Guth bei Dels. (11—2 Oskar Arndt, Mgl. Oberamtmann.

500 hochf. Cigarren

fl. Jacon! Sehr beliebt und wohl-schmeckend. Nur 7,50 Mt. frei geg. Nachn. od. Eins. v. d. Cigarrenfabr. N. I. Rad. Tresp. Neustadt i. Weichs. Tausende Anerkennungs-schreiben! Sehr geehrter Herr Tresp! Anbei überende Ihnen 7,50 Mt. für die mir zugeschiedten 500 Cig. Savanillos, welche wirklich sehr gut und preiswerth sind. Hochachtungsvoll Pfeiffer, Bürgermeister zu Lieberhausen.

(382—4)

Zorffiren und -Müll

offerirt zu billigsten Preisen (348—9) Gräfl. zu Dohna'sche Zorffire-Ver-waltung Mosenau (Wahlstation).

Beachtenswerthe Neuheit!!

Pferde=

(379—x)

Abführ-, Husten- u. Koll.-Pillen in Gelatine-kapseln geschmacklos einzunehmen, Jahre lang haltbar, sehr wirksam. à Carton 1,60 Mt. versendet franco F. Capelle, Apotheke zu Rhinow in der Mark.

Zur Saat!

offeriren unter Garantie für Keim-fähigkeit und Echtheit der Sorten: 1893 er

Futterrüben,

Klumpen, Leutewiger, Mammoth, Ebern-dörfer, Gerdendorfer und andere Sorten.

Zuckerrüben,

echte Imperial u. Kl.-Wanzlebener.

Mohrrabensamen,

lange weiße, rothe u. gelbe grünlippige Rüben.

(12)

garantirt feidefreien schles. Rothklee u. franz. Luzerne

Pferdezahnmals, Seradella, Senf, Riesen-Knörich, Buchweizen etc.

Grassamen,

in allen Sorten und den besten Mischungen für Wiesen, Gartenrasen und Böschungen.

Kiefer-, Fichten-, Lärchen-baum, Erlensamen etc.

unter Zusicherung billigster Preise.

Scholz & Schnabel

Nachfolger.

Breslau, Althäuserstrasse 6.



Dom. Brzezie

b. Natibor L.-S. versendet gegen Nachnahme:

1893er Karpfenbrut

in kleinen und großen Posten. (387—9)

Knaulgrassamen,

zur Anlage von Viehweiden, Einsaat und Verbesserung von Wiesen auf allen Böden, zur Erhöhung der Heuerträge, Saatweiden, Pferdeböden, Seins verb. Kolben-Saat-weizen, alle Kartoffel-Neubereitungen von Paulsen, Gimbal, Richter, Garrich verkauft Dom. Zarnau bei Frankenstein.

(392—4)

Gierth, Ritterguts-pächter.

Saxonia - Drillmaschinen, „Patent Siedersleben“

Die Vorzüge des Saxonia-Systems sind hauptsächlich folgende:

1. Die Maschine säet bergauf und bergab, sowie an Abhängen ohne jede Regulir-Vorrichtung ganz gleichmäßig;

2. Der Säcapparat ist einfach und solide ohne Anwendung von Gummi hergestellt.

Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschaftl. Gesellschaft in Königsberg i. Pr. in Cl. I „Maschinen für Berg und Ebene“ mit dem ersten Preise prämiirt.

Neuester Erfolg. Chicago 1893. Prämiirt m. Medaille u. Diplom.

Orig. Siedersleben'sche Drillmaschinen Germania bis 4 Meter breit.

Düngerstrennmaschinen „Patent Schlör“,

vollkommenste und brauchbarste Maschinen für künstliche Düngemittel aller Art. Verschmutzen absolut ausgeschlossen.

Düngermühlen, „Patent Weber“,

zum Vermahlen von Chillsalpeter, Kainit und Karnalit.

Neuester Erfolg Chicago 1893 prämiirt mit Medaille und Diplom.

Kartoffel-Pflanzloch-Maschinen

mit unabhängigen Grabepaten.

Einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt.

Kartoffel-Sortiermaschinen

mit Pendel-Ziehbewegung. Beschädigung der Kartoffeln ausgeschlossen

(263—5)

offerirt

D. Wachtel, Breslau.

Comptoir und Ausstellungshalle: Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater.

Thierschausest

zu Steinau a. O. am 4. Juli d. Js.

verbunden mit Verloosung und Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Anmeldungen hierzu sind bis 25. Juni an den Schriftführer Ermrich-Zechelwitz p. Steinau a. O. zu richten.

Der Vorstand des Landw. Kreis-Vereins Steinau a. O.

(12) J. M.: M. Ermrich.

Dominium Gdersdorf, Kreis Neurode,

verkauft, so weit der Vorrath reicht, lieferbar frei Bahnhof Mühlten, in Säcken mit 25 Pfg. berechnet:

1. Weltwunder . . . à 50 kg 1,70 Mt.

2. Schönheit v. Hebron . . . à 50 „ 1,50 „

3. Alabaster . . . à 50 „ 1,70 „

4. Matkonigin . . . à 50 „ 1,50 „

5. Rose v. Thüringen . . . à 50 „ 1,60 „

6. Phöbus . . . à 50 „ 1,80 „

7. Paulsen's Cimfon . . . à 50 „ 1,80 „

8. Frigga . . . à 50 „ 1,80 „

9. Fürst von Lippe . . . à 50 „ 1,70 „

10. Blaue Riesen . . . à 50 „ 1,60 „

11. Gimbal's Massen . . . à 50 kg 1,50 Mt.

12. Zewel . . . à 50 „ 2,00 „

13. Albene . . . à 50 „ 1,60 „

14. Erste v. Frömsdorf . . . à 50 „ 1,80 „

15. Schulmeister . . . à 50 „ 1,50 „

16. Andergen . . . à 50 „ 1,40 „

17. König . . . à 50 „ 1,40 „

18. Imperator . . . à 50 „ 1,40 „

19. Stränder . . . à 50 „ 1,40 „

(370)

Chile-Salpeter

hat noch billig abzugeben

(235—44)

Albert Ogrowsky,

Comptoir: Gartenstraße 23a.

Laacke's neue Patent-Wiesenegge.

D. R.-P. 36 532/38 505.

Bestes Geräth für die Bearbeitung der Wiesen.



Unübertroffen für das Auflegen der Weizenfelder und Uebereggen der Kartoffelfelder.

Viele hervorragende Zeugnisse. — Mässiger Preis.

Verzeichnisse portofrei und unentgeltlich.

(15—17)

Allein berechnigte Fabrikanten

GROSS & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Landwirthschaftsschule zu Brieg (Reg.-Bez. Breslau.)

Wissenschaftliche Vorbildung für den landw. Beruf, Berechtigung zum Einführungs-Dienst. — Das neue Schuljahr beginnt am 4. April. Auf Anfragen Näheres durch den Director Schulz.

(197—8)

Pontet Canet,

pro Flasche M. 1,25, empfiehlt als besonders preiswerthen Bordeaux-Wein

die Wein-Handlung Hermann Mannich,

Breslau, Hammerei No. 25.

(88—90) Telephone 673.

Stellen-Gefuche.

Hauptmann d. Feldartillerie, 39 Jahre, gesund, cautionsfähig, verheirathet, sucht Stellung als Güterdirector, Rentant, Forstverwalter, Amtsecretair, zum Probef-dienst bereit.

(403)

Offerten unter J. B. 7842 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Verh. Def.-Beamter, ev., 39 J. a., sucht p. 1. Juli cr. dauernde Stellung. Off. n. N. 2 postl. Altheiligen, Kr. Dels, erb.

Stellen-Angebote.

Inspektoren.

Dom. Gurschno, Kr. Lissa (polnisch sprech., verheirathet.)

Dom. Buchwald per Ober-Reschen (älterer, unverheiratheter).

v. Müller, Gutsadmin., Görlitz, Baukener-strasse (verheir.).

Assistenten.

Krhr. v. Nischhofen'sche Dom.-Verwaltung Neppersdorf per Jauer (evang.).

Dom. Langheltwigsdorf (evang.).

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten u. Gärten etc., sehr schön und billig. Verzeichniß kostenfrei empf. J. Helms'söhne, Galtsteden (Sollstein).

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.